Magazin für ev.-luth. Homiletik
und Pastoraltheologie.

35. Jahrgang. Dezember 1911. No. 12.

Predigt über das Evangelium am ersten Sonntag des Advents.

Matth. 21, 1—9.

Als einst Samuel den König Saul dem Volk vorstellte, da jauchzte das Volk demselben zu und rief: „Glück zu dem Könige!“ Und als später die Kinder von Benjamin und Juda unter der Führung des Amasai zur Burg Davids kamen, huldigten sie demselben und sprachen: „Dein sind wir, David, und mit dir halten wir es, du Sohn Isai. Friede, Friede sei mit dir! Friede sei mit deinen Helfern!“ Sie freuten sich, unter Davids Regiment zu leben, gelobten ihm Gehorsam und wünschten ihm Glück. Und wenn man in unserer Zeit davon hört, daß ein Fürst oder König in eine seiner Städte Einzug hält, so hört man auch, daß das Volk zusammenläuft, jubelt und sich seines Fürsten freut und ihn in der Stadt willkommen heißt. So tun wir ja auch, wenn etwa der Präsident des Landes in die Stadt kommt. Und so erwartet es ein König von seinem Volk. So erwartet es der Präsident von uns.

Wir leben in einer solchen Zeit, da ein großer König Einzug hält bei uns und in aller Welt. Es ist der, von welchem der 24. Psalm redet, der HErr Zebaoth, der HErr, mächtig im Streit, der in dem furchtbaren Krieg, den er für uns wider den Satan und sein Reich geführt hat, einen glänzenden Sieg davontrug. Unser HErr und König JEsus Christus ist es. Er kommt zu uns und zieht ein durch sein Wort und Sakrament. Und auch er erwartet, daß man sich über sein Kommen freue und ihm huldige. Wir nennen diese Zeit unsere Gnadenzeit.

Nun beginnt mit dem heutigen Tage wieder ein neues Jahr dieser Gnadenzeit, und der Text dieses Tages erinnert uns sofort an den Einzug unsers Gnadenkönigs. Er legt den Predigern das Wort in den Mund: „Zion, dein König kommt zu dir!“ Da erfülle denn der Heilige Geist unser aller Herzen mit Glauben, unsern König in rechter Weise zu empfangen und ihm unsere Huldigung darzubringen. Denn ohne Glauben ist das nicht möglich. — Wir wollen gerade diesen Gedanken festhalten und ihm zu unserer heutigen Erbauung weiter nachdenken. Laßt mich euch zu dem Ende die Frage beantworten:

Warum nur der Glaube dem wieder bei uns einziehenden Gnadenkönig recht huldigt.

Die Antwort, die unser Text gibt, ist eine dreifache:

1. Nur der Glaube erkennt ihn in seiner königlichen Herrlichkeit.
2. Nur der Glaube freut sich seiner Gunst und Gnade.
3. Nur der Glaube ergibt sich ihm zum Dienst.

1.

Die Geschichte unsers Textes ist uns allen wohl bekannt. JEsus kommt, wie er das öfter getan hat, mit seinen Jüngern nach Jerusalem. Doch geht er nicht in der üblichen Weise in die Stadt hinein, sondern er nimmt diesmal etwas Besonderes vor. In die Nähe der Stadt gekommen, schickt er zwei seiner Jünger in einen nahegelegenen Flecken mit der Weisung, sie würden dort eine Eselin finden angebunden und ein Füllen bei ihr; die sollten sie auflösen und zu ihm bringen. Die Jünger führen diesen Auftrag aus. Dann legen sie Kleider auf das Füllen und setzen ihren HErrn darauf, und so reitet JEsus in die Stadt ein. Das Ganze hat etwas Feierliches, eine gewisse Ähnlichkeit mit einem königlichen Einzug. Ja, hernach hören wir, daß die Jünger JEsum wirklich als König begrüßen. Sie rufen: „Hosianna dem Sohne Davids! Gelobet sei, der da kommt, ein König, in dem Namen des HErrn! Gelobet sei das Reich unsers Vaters David!“ Da merkt man, die Jünger halten JEsum in der Tat für einen König, und zwar für einen König besonderer Art. Sie halten ihn für den Sohn Davids, von dem geweissagt war, daß er ein großer König sein und ein ewiges Reich anrichten werde. — Wie kommen sie dazu? Selbstverständlich war das nicht. JEsus galt ja nicht als ein großer Herr im Lande, sondern war nur ein armer Rabbi. Geld und Heeresmacht hatte er auch nicht, um sich damit ein Reich zu gründen. Die Großen im Lande waren nicht seine Freunde. Sein Anhang war gering. Von einigen vorübergehenden Aufwallungen der Begeisterung des Volkes abgesehen, hielten nur einige hundert Jünger zu ihm. Auch jetzt huldigt ihm nicht die Masse des Volkes. Wir lesen nicht, daß etwa die ganze Stadt in die Begeisterung der Jünger hineingezogen worden wäre. Es gab wohl eine allgemeine Erregung, als er einzog, aber die meisten fragten nur: „Wer ist der?“ Und einige antworteten dann: „Es ist der Prophet von Nazareth.“ Die Pharisäer aber zankten mit ihm und meinten, es sei ganz ungehörig, daß er sich so huldigen lasse. Kurz, wir sehen, die ihrer vernünftigen Überlegung folgten und nach dem Augenschein handelten, die huldigten ihm nicht. Warum tun es also seine Jünger? Die Antwort kann nur sein: Sie glauben. Sie glauben, was man ihm nicht ansah, was man ohne Glauben nicht von ihm dachte. Sie glauben, was sie von ihm rühmen, nämlich, daß er

der verheißene Davidssohn, der Messias sei, der gekommen sei, sein Volk zu erlösen.

Aber wie es dort war, so ist es auch heute, wenn der HErr JEsus durchs Evangelium zu den Menschen kommt und bei ihnen einzieht. Da erkennt ihn auch nur der Glaube in seiner königlichen Herrlichkeit. Und daher sieht man, daß nur die da glauben, ihm recht huldigen. An viel tausend Orten, in großen Tempeln wie in kleinen Kapellen, in Häusern und Hütten, wird in unsern Tagen von JEsu Christo gepredigt, gelesen und geredet. Man hört da, daß er der Sohn Gottes und der Welt Heiland ist. Man hat da auch wohl die Taufe und die Feier des heiligen Abendmahls. Und davon sagen wir dann, es sei wie ein Einzug JEsu Christi. Wir sagen, JEsus sei da selbst gegenwärtig als HErr und König. Wer das Wort höre, der höre ihn selbst. Und bei den Sakramenten sei es, als wenn man ihn mit Augen sehe taufen und Abendmahl reichen. Da soll dann jeder ihm huldigen. Jeder soll sich über seinen Heiland freuen. Jeder soll ihm in seinem Herzen einen Altar und einen Thron aufbauen und sprechen:

Sei willkommen, o mein Heil!
Hosianna, o mein Teil!
Richte du auch eine Bahn
Dir in meinem Herzen an.

Sieht da nicht jeder, was zu solcher Huldigung nötig ist, daß einer dazu den rechten Glauben haben muß? Nur der Glaube kann so tun und tut so. Warum? Weil eben nur der Glaube die Herrlichkeit JEsu Christi, daß er Gottes Sohn, unser HErr und Heiland ist, erkennt. Sehen, mit Augen sehen kann man das ebensowenig, wie man es ihm bei seinem Einzug in Jerusalem ansehen konnte. Man erkennt es nur so, daß man dem Wort, welches man von ihm hört, glaubt, wie es lautet. Tut das ein Ungläubiger? Nimmermehr! Der hält vielleicht das ganze Evangelium für Traum, für menschliche Erfindung. Oder er stellt über JEsum philosophische Betrachtungen an, nennt ihn einen großen Mann, rühmt seine Lehre als schön und gut; aber JEsus selbst ist in seinen Gedanken fern droben im Himmel oder im Grab oder im Totenreich. Der Unglaube erkennt JEsum nicht in seiner Herrlichkeit. Und darum huldigt er ihm auch nicht. — Anders ist es bei dem Glauben. Der stößt sich nicht an der armen Gestalt JEsu, sondern merkt auf das Wort. Er sieht z. B. in unserm Evangelium darauf, daß hier steht: „Das geschah aber alles, auf daß erfüllet würde“ 2c. Und mit Verwunderung sieht er diese Verheißung hier in Erfüllung gehen. Und nun treten die andern Weissagungen vom Messias vor seine Seele: von dem Segen Abrahams; von dem Sohne Davids, der zu Bethlehem geboren werden und ein geistliches Reich haben soll; von dem Kinde der Jungfrau, das ein mächtiges Reich auf seiner Schulter tragen soll. Und alles dies sieht der Glaube sich an JEsu erfüllen. Dem Glauben entgeht es auch nicht, daß JEsus gerade hier in dieser Geschichte, da er die Jünger sendet, ihm die Eselin mit dem Füllen zu holen, seine

göttliche Allwissenheit und ebenso seine Allmacht offenbart. O da ist's ihm dann klar und gewiß, wenn der spricht: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage", so können wir wirklich seiner Gnadengegenwart gewiß sein. Wenn er zu seinen Jüngern sagt: „Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch", und: „Wer euch höret, der höret mich", so ist kein Zweifel, das Evangelium, das sie uns predigen, ist sein Wort, und die Sakramente, die sie uns geben, sind seine Sakramente. Er kommt in diesen Mitteln zu uns, ist da und offenbart uns seines Herzens Gesinnung. Und wer nun nicht durch seinen Unglauben mit geistlicher Blindheit geschlagen ist, wer geistliche Augen des Glaubens hat, der nimmt das Wort an nicht als Menschenwort, sondern, wie es denn wahrhaftig ist, als Gottes Wort. Der tut dem, der da kommt, sein Herz auf und betet:

Zeuch auch in mein Herz hinein,
O du großer Ehrenkönig!
Laß mich deine Wohnung sein!
Bin ich armer Mensch zu wenig,
Ei, so soll mein Reichtum sein,
Wenn du bei mir ziehest ein.

2.

Doch unser Evangelium zeigt uns noch einen zweiten Grund dafür, daß nur der Glaube dem wieder einkehrenden Gnadenkönig JEsu Christo recht huldigt. Daß sich die meisten Leute zu Jerusalem, und gerade auch die Schriftgelehrten und Pharisäer, an der Huldigung des HErrn JEsu nicht beteiligten, braucht uns gar nicht zu wundern. Sie fragten sich: Was soll uns dieser Prophet von Nazareth nützen? Was sie bei dem Messias suchten und von ihm erwarteten, nämlich irdische Glückseligkeit, das war bei JEsu nicht zu finden. Und was bei ihm zu finden war, das begehrten sie nicht. Was sollte ihnen also daran liegen, bei ihm in Gunst und Gnade zu stehen? — Bei den Jüngern war es aber anders. Das zeigt ihr Rufen: „Hosianna! Gelobet sei, der da kommt, ein König, in dem Namen des HErrn! Gelobet sei das Reich unsers Vaters David!" Woran denken sie offenbar? Von diesem König standen in den Propheten gar wunderbare Dinge geschrieben. Da hieß es, daß er sein Volk wie ein Hirte weiden und die armen verirrten Schafe suchen und retten werde; daß sein Reich ein Reich des Friedens mit Gott, ein Reich ewiger Glückseligkeit sein werde. Daran dachten sie und das glaubten sie. War es nun ein Wunder, daß ihre Begeisterung für diesen JEsus hoch ging, und daß sie sich freuten, bei ihm gut zu stehen und seine Gunst und Gnade zu genießen? Hätten sie aber der Weissagung nicht geglaubt, so hätte sein Einzug auch bei ihnen keine Begeisterung erwecken können. So sehen wir also, welches der andere Grund dafür ist, daß nur der Glaube dem HErrn JEsu huldigt: nur der Glaube freut sich seiner Gunst und Gnade.

Das ist heute noch so. Wird an einem Orte das Evangelium gepredigt, und werden da die Sakramente verwaltet, so wird da JEsus

den Sündern angepriesen als ein König, wie sie ihn alle sehr nötig haben. Es wird ihnen gesagt, daß JEsus heute, wie einst, ein Gerechter und ein Helfer sei, der bei Gott seine Gerechtigkeit wider unsere Sünde und Ungerechtigkeit geltend macht und uns so Gnade und Vergebung erwirkt. Man hört da, daß er noch der Schlangentreter sei, der, so weit das Reich der höllischen Schlange unter den Menschen geht, über den Starken gekommen ist und ihn überwunden hat. Wer darum an ihn glaube und zu ihm seine Zuflucht nehme, über den habe der arge Feind Recht und Macht verloren. Man hört, es sei heute noch so, wie alle Propheten von JEsu gezeugt haben, nämlich, daß alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen. Und jeder bußfertige und über seine Sünden erschrockene Mensch wird versichert, daß er im Schmuck der Gerechtigkeit JEsu Christi vor Gott wohl bestehen könne. Sehet, das sind die herrlichen Güter, die mit der Gunst und Gnade des Königs JEsus Christus verbunden sind. — Aber sagt, sind das Dinge, die einen ungläubigen Menschen begeistern können? Werden sie ihn vor Gott auf die Kniee bringen und ihm Herz und Mund zu Lob und Dank auftun, daß man sehen kann, er freut sich der Gunst und Gnade JEsu Christi? Nimmermehr! Entweder hört er das Evangelium gar nicht, geht ihm aus dem Wege, wo er kann, oder er geht zur Kirche, bloß um eine Pflicht der Frömmigkeit zu erfüllen. Die Predigt macht dabei wenig Eindruck auf sein Herz und Gemüt. Er versteht sie nicht und vergißt sie schnell wieder. — Anders ist es bei den Gläubigen. Die kommen zwar auch zur Kirche, weil sie ihre Christenpflicht erfüllen wollen, aber sie kommen auch aus Lust und Verlangen, das Wort ihres Königs und Heilandes zu hören. Sie hören nicht verständnislos, und als ob die Sache sie nicht angehe, sondern sie merken mit Andacht auf die Worte und erkennen darin eine süße Botschaft. Ist es nicht eben das, was sie so sehr bedürfen? Sie erkennen ihre Sünden und erfahren, welche Not es im Gewissen macht, daß man Gott im Himmel beleidigt hat. Und nun kommt der Sohn Gottes und spricht: „Es ist der Wille des Vaters, daß, wer den Sohn siehet und glaubet an ihn, habe das ewige Leben", und: „Kommet her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid! Ich will euch erquicken." Sollten sie da nicht zu ihm kommen und sich seiner Gunst und Gnade freuen? Sie sehen, welche unheimliche Macht der Teufel über so viele Menschen ausübt, und es wird ihnen angst und bange bei dem Gedanken, daß sie unter diese Macht geraten sollten. Und nun hören sie, JEsus Christus ist stärker als dieser arge Feind. In seinem Reiche und unter seinem Schutze ist man vor dem Teufel wohl geborgen. Da kann es ihnen doch nur willkommen und eine wahre Freude sein, daß ihnen sein Reich auch offen steht, und daß er sie auch vor dem Teufel schützen und retten will. Dem Gläubigen will es auch manchmal, wenn er an das Sterben denkt, Nacht werden in der Seele, und alle Hoffnung will ihm schwinden. Welche süße Freude und welch kräftigen Trost muß es ihm daher bringen, wenn er hört, JEsus, der Todesüberwinder, will im

Tode bei uns sein und uns sicher hindurchführen in das ewige Leben! Ja, dieser Trost ist einem Christen mehr wert als viel irdischer Reichtum. Und daß er im Gericht Gottes bestehen soll, weil JEsus ihm seine Gerechtigkeit schenkt, welches Glück könnte für ihn größer sein? — Ja, der Glaube erkennt JEsum und freut sich seiner Gunst und Gnade. Nur der Glaube huldigt ihm darum recht und spricht:

Wohlan, so will ich mich
An dich, o JEsu, halten,
Und sollte gleich die Welt
In tausend Stücke spalten.

O JEsu, dir, nur dir,
Dir leb' ich ganz allein.
Auf dich, allein auf dich,
Mein JEsu, schlaf' ich ein.

3.

Nur der Glaube huldigt dem wieder bei uns einziehenden Gnadenkönig recht. Warum das so ist, dafür zeigt uns unser Evangelium noch einen dritten Grund. Wir sehen, wie geschäftig die Jünger JEsu sind, ihrem HErrn und Meister bei seinem Einzug zu dienen und denselben zu fördern; wie bereit sie sind, seine Befehle auszurichten; wie sie ihn auf das Füllen setzen, ihre Kleider und Palmzweige ihm zu Ehren auf den Weg breiten. Aus diesem allem leuchtet ihr Glaube hervor. Weil sie an ihn glauben, weil sie ihn im Herzen für den Messias und König Israels erkennen, darum sind sie auch so willig und bereit, so eifrig, ihm zu dienen. Ohne diesen Glauben, ohne diese ihre Herzensstellung würden sie ihm ebensowenig gedient haben wie die Pharisäer und Sadduzäer. Warum also huldigt nur der Glaube dem HErrn JEsu recht? Weil nur der Glaube sich ihm zum Dienst ergibt.

Daß dies auch zur Huldigung gehört, wer sollte das nicht erkennen? Wie ist es bei einem König, der Einzug hält und seine Regierung antritt? Ist er damit zufrieden, daß das Volk ihm zujubelt und sich zu freuen scheint? Oder erwartet er nicht gerade auch dies, daß sich das Volk ihm zum Dienst ergibt? Sie sollen sein Reich und Regiment rühmen, dafür eintreten, ihm Gehorsam leisten, Abgaben zahlen und selbst ihr Leben einsetzen, wenn es gilt, das Reich zu verteidigen und zu mehren. Warum sollte das bei dem König JEsus Christus anders sein? Ist es nicht recht und billig, daß die, bei welchen er mit seiner Gnade eingezogen ist, sich ihm nun auch zum Dienst ergeben? Sollen sie nicht bereit sein, seinem Winke zu folgen, seine Sache zu der ihren zu machen, dafür zu reden, dafür zu arbeiten und Opfer zu bringen? Sie sollen nicht bloß sorgen, daß sie selbst bei ihm in Gunst und Gnade bleiben, sondern es soll ihnen auch anliegen, daß andere zu seiner Erkenntnis kommen, damit ihr HErr und König von immer mehr Menschen geehrt und gepriesen werde. Sie sollen darum für Christi Reich werben und beten, daß Gott es ausbreiten möge. Und in dem allem soll sie das nicht hindern, daß andere kein solches Interesse für diese ihnen so hochwichtige Sache zeigen. Gewiß, Geliebte, solchen Dienst, solche Huldigung erwartet der HErr von den Seinen. — Das läßt er uns auch ausdrücklich sagen durch seine Apostel. Da schreibt Paulus

2 Kor. 5, 15: „Er ist darum für sie alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist.“ Und Petrus erinnert uns, daß wir verkündigen sollen die Tugenden des, der uns berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht.

Aber nun sagt, wenn man dergleichen von ungläubigen Menschen erwartete, wäre das nicht verkehrt? Ein Mensch, der JEsum nicht kennt, seine Gnade nicht begehrt, dessen Herz noch voll ist von der Eitelkeit dieser Welt, und dem JEsus wenig oder gar nichts gilt, woher soll der Lust und Eifer haben, das Reich Christi zu bauen und zu fördern? Er braucht alle seine Zeit und seine Kräfte für die irdischen Dinge, und daß er seinen Götzen: Augenlust, Fleischeslust und hoffärtigem Leben, recht diene. Zu ihm spricht Christus vergebens: Sei Glied meines Reiches und diene mir! Die aber wirklich glauben, daß JEsus der König der Ehren ist, der Heil und Leben mit sich bringt, warum sollten die ihm nicht ihr Herz auftun und ihn darin wohnen und regieren lassen? Die da erkennen, daß er sie mit seinem eigenen Leben erkauft hat, die sind auch gewiß bereit, ihn mit ihrem Leben, mit ihrem Leibe und mit ihrem Geiste zu preisen. Wer es weiß und glaubt, daß JEsu Liebe zu uns armen Sündern stärker war als der Tod, sollte sich dessen Herz nicht auch entzünden, JEsum zu lieben, so daß er allem andern absagt und sich ganz zu JEsu hält? Ja, steht es in meinem Herzen fest, daß Christi Reich ein ewiges Reich, und daß er ein HErr ist, dem alles untertan sein muß, so kann es für mich keine größere Ehre geben, als ein Bürger und Untertan im Reiche Christi zu sein, als zu arbeiten, zu eifern und zu beten für dieses Reich, und für seinen König zu leben und zu sterben. — Sehet also, nur der Glaube ist willig und geschickt, dem HErrn JEsu, dem bei uns einziehenden Gnadenkönig, zu dienen und also recht zu huldigen.

Gott erfülle unsere Herzen mit solchem Glauben! Er bekehre alle, die bisher nicht glaubten, und schenke uns Christen ein neues Maß des Glaubens! Dann zieht der HErr nicht vergeblich bei uns ein. Wir werden ihm recht huldigen. Dann singen wir ihm nicht nur heute Hosianna, sondern auch morgen und alle Tage. Die Freude über unsern Heiland und Gnadenkönig ist dann in unsern Herzen obenan. Daß wir ihm bisher etwa gar nicht oder doch nur mit viel Schwachheit gedient haben, soll uns daran nicht hindern. Sein süßes Gnadenwort gibt uns Mut und Kraft. Wir fallen ihm zu Füßen und sprechen:

Nun, JEsu, schau', ich gebe
Zur Wohnung dir mein Herz;
Mit Seel' und Geist ich lebe
Zum Dienst in Lust und Schmerz
Dir einzig und allein.
Ach, komm und mich erfreue
Mit deiner Lieb' und Treue!
Laß mich dein eigen sein!

Amen. C. C. S.

Dispositionen über die Sonn- und Festtagsevangelien.

Erster Sonntag des Advents.

Matth. 21, 1—9.[1])

Mit dem heutigen Sonntag betreten wir ein neues Kirchenjahr. Dessen Einteilung und die darin zu feiernden Feste sind nicht göttlicher Stiftung, Kol. 2, 16, aber eine nützliche kirchliche Einrichtung, durch welche die Großtaten Gottes der Christenheit nach Anleitung der biblischen Perikopen immer wieder vorgeführt und Prediger wie Zuhörer veranlaßt werden, dem göttlichen Heilsplan in geordneter Weise nachzudenken. — Gleich die Adventszeit, die nachweislich schon vor anderthalb Jahrtausenden als Vorbereitung auf Weihnachten gefeiert wurde, zeigt dies. Das heutige Evangelium weist die Kirche hin auf den, der nach der Weissagung kommen sollte, Jes. 62, 11 b; Mal. 3, 1 b; Matth. 11, 3; Joh. 1, 19. 20, und der pünktlich gekommen ist, und fordert sie, die Tochter Zion, auf, diesem ihrem König freudig zu huldigen. Wer daher das Kirchenjahr mit Gott anfangen und ein gesegnetes Weihnachtsfest feiern möchte, bedenke heilsverlangend die Weisung unsers Evangeliums:

Tochter Zion, huldige Christo, deinem König, mit Freuden! Denn:

1. Deines Königs Herrlichkeit verpflichtet dich zur Huldigung.

A. Die Herrlichkeit des Königs Christus

a. ist irdischen Augen verborgen, V. 1. 2. 6. 7 a. Was sollte daran Besonderes, Glanz, Hoheit, sein? Joh. 12, 16 a. — Alle, die hienieden JEsu Herrlichkeit zu sehen, fleischliche Wünsche bei ihm erfüllt zu finden erwarteten, sind enttäuscht worden; daher so viele Rückfällige. Auch im neuen Kirchenjahr bekommt kein irdisches Auge JEsu Erhabenheit und Majestät zu schauen, 2 Mos. 33, 18. 20.

b. Sie ist in der Heiligen Schrift geoffenbart. Seiner Person nach ist JEsus nicht bloß wahrer Mensch und Davids Sohn, V. 9; 20, 28 („des Menschen Sohn"); 21, 18 („hungerte"), sondern auch wahrhaftiger, allwissender Gott, V. 3; Mark. 11, 2—6, der Widerschein der Herrlichkeit des Vaters, Hebr. 1, 3. Seinem Amte nach ist er „JEsus", V. 1; Joh. 18, 36 a, der sanftmütige Gnadenkönig, V. 5, den Gott seit dem Sündenfall durch Wort und Typus verheißen, V. 4. 5, und in der Fülle der Zeit gesandt und bestätigt hat, Joh. 2, 11; 1, 14. 49. Was ist alle Pracht der vernünftigen und unvernünftigen Kreatur, 1 Kor. 15, 40; 1 Petr. 1, 24, gegen diese einzigartige Königsherrlichkeit JEsu!

B. Sie verpflichtet die Tochter Zion zur Huldigung.

a. Die Tochter Zion, V. 5, bezeichnet nicht das fleischliche Israel, das sich der leiblichen Abstammung von Abraham brüstete, Jes. 26, 10,

1) Vgl. die Parallelen: Mark. 11, 1—10; Luk. 19, 29—40; Joh. 12, 12—19.

sondern das geistliche Israel, Jes. 46, 13 b, nicht die Rebellen, sondern die Untertanen, die Jünger (*μαθηταί*), V. 1; Joh. 8, 31, die aus Juden und Heiden gesammelte Gemeinde der Gläubigen auf Erden, die unsichtbare Kirche. Zur Tochter Zion gehört daher kein Mensch von Natur oder aus eigener Würdigkeit und Bereitung, Luk. 14, 26. 27. 33, sondern nur der, welchen der Vater dem königlichen Sohne kraft des ewigen, gnädigen Ratschlusses gegeben und den er in der Zeit zum Glauben und zur Kindschaft gebracht hat, Ps. 2, 8; Joh. 17, 24. Welch ein himmelweiter Unterschied zwischen dem geachtetsten Ungläubigen und den unscheinbarsten Christenmenschen! — Bist du ein Glied der Tochter Zion?

b. Zur Huldigung Christi ist sie verpflichtet. Das ist Gottes Wille. Verweigerung derselben seitens aller Spötter, Weltmenschen und Scheinchristen zieht des Königs Zorn nach sich, Ps. 2, 12. Will Gott schon weltliche Regenten geehrt haben, 1 Petr. 2, 17; Röm. 13, 7, wieviel mehr seinen ewigen Sohn und Gesalbten, Ps. 2, 7. 2. 6. — Christo zu huldigen, ist der Tochter Zion aber auch eine Liebesschuld, Joh. 10, 14 b. 27; 1 Chron. 17, 24. Hast du Christi königliche Heilandsherrlichkeit erkannt, so widerstehe allem, was dich seiner Huldigung entfremden und entziehen kann. Gedenke deiner Huldigungspflicht gegen deinen König!

2. Deine freudige Huldigung läßt er sich in Gnaden wohlgefallen.

A. Die freudige Huldigung der Tochter Zion

a. besteht in herzlichem, stetem Vertrauen des einzelnen zu dem König Christo als dem Heiland aller Menschen, sonderlich der Gläubigen, Joh. 11, 40, in daraus fließender kindlicher Furcht vor seinem Wort und Willen, V. 6, und demütiger Ergebung in seine oft unbegreiflichen Führungen, Joh. 12, 14—16. Lassen wir es daher im neuen Kirchenjahr nicht fehlen an der täglichen Selbstprüfung, 2 Kor. 13, 5 a; Ps. 26, 2;

b. erweist sich in Worten des Lobens, V. 9, für alle bisher an Leib und Seele erfahrene unverdiente Güte und Barmherzigkeit dieses Königs, Joh. 12, 17 f.; Luk. 19, 37. 38, und des Bittens um fernere Gnade im neuen Kirchenjahr, V. 9: „Hosianna", אָנָּא הוֹשִׁיעָה נָּא,[2]) „Hilf doch!" Ps. 118, 25, sowie in Werken feuriger Liebe und Dankbarkeit, V. 7 b. 8;[3]) Mark. 11, 8, indem wir in des Königs Dienst stellen, was er nötig hat (*χρείαν ἔχει*, V. 3): uns selbst, V. 6, unsere Söhne,

---

2) Dieselbe Hifilform, aber ohne das dringliche „doch": Jos. 10, 6; 2 Kön. 6, 26; Ps. 12, 2; 20, 10; 28, 9; 60, 7; 86, 16; 108, 7; 2 Sam. 14, 4 (הוֹשִׁיעָה); mit folgendem נָּא nur in obigem Laubhüttenfest- und Kirchweihlied, das mit Ps. 113 anhebt.

3) Die Kleider, *τὰ ἱμάτια*; nicht כְּתֹנֶת, *χιτών*, tunica, der mit Ärmeln versehene leinene Leibrock, sondern der „Tallith" oder Mantel, das aus einem langen, viereckigen Stück Zeug bestehende Oberkleid; vgl. Mark. 10, 50.

unser Hab und Gut, Luk. 19, 33. 34; Mark. 11, 6, unsere Geistesgaben des Ermahnens, Tröstens 2c., und zwar freudig und ungezwungen, Ps. 110, 3, damit sein Gnadenreich ausgebreitet und seine königliche Heilandsehre unter allen Völkern anerkannt und gemehrt werde, Jes. 40, 9. Gibt es für die Tochter Zion eine herrlichere Aufgabe als solche freudige Huldigung ihres Königs?

B. Sie läßt sich ihr König in Gnaden wohlgefallen.

a. Zwar ist die Huldigung der Tochter Zion auf Erden immer unvollkommen, wie die Erfahrung des einzelnen Christen und der Gemeinde zeigt. Diese Unlust kommt aus dem stets anklebenden Fleisch und wird gefördert durch den Teufel und die Seinen, die Christo die Huldigung mißgönnen, Luk. 19, 39. Daher kämpfen wahre Reichsgenossen täglich wacker dagegen an und streben nach Vollkommenheit, Phil. 3, 12. (Lied 349, 15.)

b. Aber trotz der anhaftenden Unvollkommenheit läßt Christus sich die Huldigung wohlgefallen, Mark. 11, 7c; Luk. 19, 40. Er sieht auf des Herzens Gesinnung. Weil ihm die Person des Gläubigen gefällt, darum auch die von Gottes Geist gewirkte Huldigung; sein ewig sündendeckendes Verdienst ersetzt das Fehlende, Ps. 45, 14a. Sein Wohlgefallen an der Huldigung bekundet der Gnadenkönig oft schon hier in der Zeit, indem er die kirchlichen Bemühungen des einzelnen und der ganzen Gemeinde sichtlich segnet; öffentlich aber vor aller Welt an jenem großen Huldigungstage. P. E.

Zweiter Sonntag des Advents.

Luk. 21, 25—36.

„Wie soll ich dich empfangen?" (Lied 44, 1.) So fragt jedes Christenherz am ersten Advent. So soll es auch sein; denn von dem rechten Empfang seines Gnadenkönigs hängt Heil und Leben für ihn ab. Aber die Frage ist ebenso wichtig am zweiten Advent angesichts der Wiederkunft Christi zum Gericht, da Heil und Leben zur Vollendung werden soll. — Diese Zukunft ist nahe. Alle Zeichen des Jüngsten Tages im Text und Textkapitel, die mit dem endlichen Zusammenbruch der Welt ihren Abschluß finden, verkünden wie Sturmglocken: „Der Richter ist vor der Tür!" (Lied 432, 1.) Darum allerwichtigste Frage: „Wie soll ich dich empfangen?" So betrachten wir heute besonders:

Wozu sollen uns Christen die Zeichen des Jüngsten Tages dienen?

1. Zu großem Troste.

a. Die Zeichen des Jüngsten Tages sind für die Christen Freudenzeichen, V. 28a. Für die Gottlosen freilich sind alle Vorboten dieses Tages eitel Zeichen des Zornes und der Schrecken; aber die Kinder Gottes sollen sich nicht davor fürchten, sondern aufsehen und die Häupter erheben, das heißt, die Zeichen und Schreckn isse mit Freuden begrüßen, frischen Mut und frohe Hoffnung daraus schöpfen. All ihr

Leid soll nun in Freude verwandelt werden. Darum getrost und unverzagt sein! So will der HErr es haben. „O lernet diesen Trost verstehen! Der Heiland sagt's, drum merket drauf: Wenn nun die letzten Zeichen gehen, so hebet eure Häupter auf." (Fick, „Hebet eure Häupter auf", S. 5.)

b. Als Zeichen der nahen Erlösung sollen die Christen die Ereignisse und Trübsale des Jüngsten Tages betrachten, V. 28b. In dieser Fremde leben wir in Gefangenschaft. Teufel, Welt und Fleisch, Sünde, Not und Tod machen uns das Dasein sauer und bitter. Aber da wendet sich das Blatt. Es kommt der Tag unserer Erlösung von allem übel dieses Lebens, von allen Plagen der Sünde, von allen Nachstellungen der Welt, von allen Versuchungen des Satans, auch von den Banden des Todes. Welch ein Trost, diese völlige Erlösung in allen Zeichen des Jüngsten Tages immer näher kommen zu sehen! Wie fröhlich können Christen der Erscheinung Christi entgegenschauen! Dann erfüllt sich in einem Augenblick Jes. 35, 10 und Lied 436, 2.

c. Die Zeichen des Jüngsten Tages sollen die Christen erinnern an ihre Einführung in das himmlische Reich, V. 29—31. Dies liebliche Bild drückt den Trost noch tiefer ins Herz. Das Ausschlagen der Bäume verkündet das Weichen des Winters und das Herannahen des lachenden Frühlings und lieblichen Sommers. So verkünden auch die an sich schrecklichen Zeichen des Jüngsten Tages das rasche Herannahen der Offenbarung des Reiches Gottes, der himmlischen Herrlichkeit. Und wie man beim Grünen und Blühen der Bäume seine Gedanken weiter hinaus richtet, nämlich auf die schöne Sommerzeit, da die Ernte kommt, so sollen JEsu Jünger bei all den Zeichen der letzten Zeit Herz und Sinne aufwärts richten in jenes Reich, das ihnen bereitet ist von Anbeginn der Welt, und diese Zeichen als liebliche Vorboten ansehen, daß nun der Winter dieses Lebens vorüber ist, daß nun die fröhliche Sommerzeit des ewigen Lebens anbricht, daß sie nun aus aller Tränensaat zur reichen Freudenernte gelangen. So predigen auch die Bäume die Zeichen des Jüngsten Tages. Plagen, Kriege, Schrecken, Angst, das Krachen der Elemente: „das sind die Knospen, die bedeuten: Der Heiland steht schon vor der Tür; das sind die Glocken, die uns läuten: Bald bricht der ew'ge Lenz herfür!" (Fick, a. a. O., S. 6.) — Diese Zeichen dienen

2. zur ernsten Warnung.

a. Die Warnung ist nötig. Freude, Erlösung und Herrlichkeit kann verscherzt werden. Die Warnung ist doppelter Art, V. 34. Weltlust und Erdensorgen sind die zwei Sündenheere, die beim Nahen des Endes aller Dinge immer mehr überhandnehmen: Weltlust, da die Menschen in den Genüssen und Freuden des Fleisches ihre Befriedigung suchen; Erdensorge, da sie sich von den ängstlichen Sorgen der Nahrung umstricken lassen und nur ans Erwerben und Gewinnen des Irdischen denken. Das sind Klippen, die allen Christen in diesem Weltgetriebe

Gefahr drohen. Da stehen die Zeichen der Zeit als Warnsignale aufgerichtet.

b. Daher ist die Warnung überaus ernstlich gemeint. Darum die Worte: „Hütet euch", habt acht auf euch selbst, bedenkt, was ihr tut! Wir leben in der letzten Zeit. Die Welt wird immer sicherer. Irdisches Treiben ist ihr Himmelreich. Wie leicht können wir angesteckt, in das Wesen dieser Welt verflochten werden! — Aber noch mehr; die genannten Dinge „beschweren" auch die Herzen. Weltlust und Erdensorgen sind wie schwere Bleigewichte; sie ziehen das Herz zur Erde nieder, daß es sich weder mit seinem Glauben noch mit seiner Hoffnung zu Gott erheben kann. Nimmt Fleischeslust und Habsucht die Christen gefangen, dann wird das Geistliche erstickt, und Gottes Wort findet zuletzt keinen Raum mehr im Herzen. Wer sich hier nicht warnen läßt, rennt in sein ewiges Verderben. — Und was dann? Kommt doch der Jüngste Tag „schnell", plötzlich, unvermutet über die Welt. Wie schrecklich also, sicher zu werden, nicht auf die Zeichen zu achten, nicht der Welt zu entfliehen, nicht auf Christi Wiederkunft bereit zu sein! Alle Lust der Welt vergeht. Himmel und Erde brechen. Der HErr kommt! Darum ihm nach in die Herrlichkeit! Zu dem Ende dienen uns die Zeichen des Jüngsten Tages

3. zur eindringlichen Mahnung.

a. Christus will uns mit Kraft aus der Höhe ausrüsten, daß wir an dem bösen Tage Widerstand tun, gewinnen und den Sieg behalten können. Daher die doppelte Mahnung zum Wachen und Beten, V. 36. Wacker sein heißt wachen, munter sein, alle geistliche Schläfrigkeit niederkämpfen, allezeit, täglich auf Christi Zukunft gerüstet stehen; wachen, daß uns Satans List nicht im Schlaf antreffe; wachen, daß uns nicht die Welt durch Gewalt bezwinge; wachen dazu auch für uns, unser Fleisch und Herze, damit es nicht liederlich Gottes Gnad' verscherze, und so wachend dem Heiland entgegengehen. — Aber er ermahnt auch mitten in dem Wachen zum Beten. In uns selbst ist lauter Ohnmacht. Wir haben keine Kraft zum rechten Wachen und zur Beständigkeit. Wir müßten vergehen vor Zagen, wenn wir in dieser letztbetrübten Zeit unsere Augen nicht aufheben dürften zu den Bergen, von welchen uns Hilfe kommt. Aber unsere Hilfe kommt vom HErrn. Darum soll unser Rufen und Schreien vor die Ohren Gottes kommen, daß er uns helfe, stärke, erhalte und bald mit seinem Jüngsten Tage komme.

b. Und diese Mahnung ist eindringlich, V. 36 b. Alle Würdigkeit steht nur im Glauben. Nur der Glaube entflieht den schrecklichen Strafen; nur der kann vor Gott stehen und bestehen; nur der bewahrt uns zur Seligkeit. Zu diesem wachenden und betenden Glauben sollen uns alle Zeichen des Endgerichts dienen. Es ist Mitternacht. Bald wird Gott die Welt richten. Darum wachet und betet! Dann geht es aus diesen Welttrümmern in Gottes Freudensaal. (Lied 436 und 431.)

O. R. H.

Dritter Sonntag des Advents.

Matth. 11, 2—10.

Neun Meilen östlich vom Nordende des Toten Meeres befinden sich die Ruinen des alten Bergkastells Machärus, das zur Zeit Christi dem König Herodes gehörte. In diese Festung hatte der ehebrecherische Herodes den treuen Zeugen Johannes den Täufer legen lassen, weil er zu ihm gesagt hatte: „Es ist nicht recht, daß du deines Bruders Weib habest", Matth. 4, 12; 14, 3 f.; Mark. 6, 17 f. (Josephus, Alte Jüd. Gesch., XVIII, 5, 2.) Die Jünger des Johannes hatten Zugang zu ihm und erzählten ihm von den großen Wundern, die JEsus verrichtete, Luk. 7, 18. Als Johannes das hörte, rief er zu sich seiner Jünger zwei und sandte sie zu JEsu und ließ ihm sagen: „Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten?" Der Sinn dieser Frage war: Bist du der verheißene Messias, oder steht dieser noch zu erwarten? JEsus wies die Johannisjünger hin auf seine Werke und seine Predigt. Die waren der Beweis, daß er der wahre Messias sei.

JEsus ist der wahre Messias.

1. Das beweisen seine Werke.

a. V. 2—4 (bis „sehet"). Was sahen denn die Johannisjünger? „Die Blinden . . . stehen auf." Als die beiden Jünger zu JEsu kamen, verrichtete er gerade viele herrliche Wunder, Luk. 7, 21. Auf diese seine Wunder, die er in selbsteigener Kraft und in großer Zahl verrichtete, wies er die Johannisjünger hin als Antwort auf ihre Frage: „Bist du" 2c.? Seine Wunderwerke sollten den zweifelnden Jüngern beweisen, daß er der verheißene Messias sei, der Heiland der Welt.

b. Nach den Weissagungen der Propheten sollte nämlich der Messias eben die Wunder tun, die JEsus verrichtet hat. So hatte z. B. der Prophet Jesaias siebenhundert Jahre zuvor von der Zeit des Messias gesagt: Jes. 35, 5. 6. Gerade diese Wunder, die der verheißene Messias tun sollte, hat JEsus verrichtet. Er hat die Blinden sehend 2c. Hier erzähle man kurz und lebendig Beispiele der V. 5 genannten Wunder. (Matth. 9, 27; 20, 29 f.; 9, 2 f.; 8, 1 f.; 9, 32. 33; Mark. 7, 32 f.; Matth. 9, 18 f.; Luk. 7, 11 f.) So hat JEsus alle die mächtigen Taten und Wunder und Zeichen getan, die der verheißene Messias tun sollte, und hat damit unwiderleglich bewiesen, daß er ist wahrlich Christus, der Welt Heiland.

2. Das beweist seine Predigt.

a. JEsus sagte zu den Johannisjüngern, daß sie ihrem Meister melden sollten nicht nur, was sie sahen, sondern auch was sie hörten, V. 4. Was hörten sie denn? „Den Armen wird das Evangelium gepredigt." Unter den Armen sind hier die geistlich Armen zu verstehen, die Menschen, welche erkennen, daß sie des Ruhmes mangeln, den sie vor Gott haben sollten, die in ihrem Herzen wissen und fühlen, daß sie arme, verlorene und verdammte Sünder sind, und darum nichts sehnlicher wünschen, als Vergebung der Sünden zu haben. Diesen

armen Sündern hat JEsus das Evangelium gepredigt, die frohe Botschaft, daß ihre Sünden vergeben seien. Und eben damit hat er sich als den wahren Messias erwiesen.

b. Nach der alttestamentlichen Weissagung sollte nämlich der rechte Messias den Armen das Evangelium predigen. Etwa siebenhundert Jahre zuvor hatte der Messias durch den Mund des heiligen Propheten Jesaias gesagt: Jes. 61, 1. 2. Kurze Erklärung dieser messianischen Weissagung. — Diese messianische Weissagung hat JEsus erfüllt. JEsus hat den armen Sündern das Evangelium gepredigt, die frohe Botschaft, daß ihre Sünden vergeben seien, Matth. 9, 2; Luk. 19, 1—10; 7, 36 f.; Kap. 15; Textkapitel, V. 28 (siehe V. 25). So hat JEsus den Armen und Elenden das Evangelium gepredigt, die zerbrochenen Herzen verbunden und alle Traurigen getröstet und damit überzeugend bewiesen, daß er der rechte Messias ist.

c. Diesen Beweis liefert JEsus auch heute noch. Zwar predigt er den Armen das Evangelium nicht mehr mit eigenem Munde, wohl aber durch den Mund seiner Diener am Wort, Mark. 16, 15. 16. (Lied 22, 2. 3.) Auch uns armen Sündern läßt JEsus die frohe Botschaft verkündigen, daß er uns verlorene und verdammte Menschen erlöset hat, erworben und gewonnen von allen Sünden ꝛc. Durch diese frohe Botschaft schenkt er uns Vergebung der Sünden, verbindet unser zerbrochenes Herz und tröstet uns in Sündennot. So haben wir in unserm eigenen Herzen den lebendigen Beweis, daß JEsus der wahre Messias, der Sohn Gottes und Heiland der Welt, ist. Wir warten darum keines andern, sondern sprechen in seliger Glaubensgewißheit: „Das ist je gewißlich wahr“ ꝛc. (Lied 235, 1. 2.) C. F. D.

Vierter Sonntag des Advents.

Joh. 1, 19—28.

Morgen feiern wir das heilige Weihnachtsfest. Allerlei Vorbereitungen beschäftigen Herzen und Hände. Wie steht es mit uns selber? Sind wir recht vorbereitet? Haben wir die Gesinnung, die Erkenntnis, die zur fröhlichen Festfeier unerläßlich nötig ist? Wenn es in dieser Beziehung bei uns fehlt, dann ist unsere Weihnachtsfeier nur irdische, vergängliche Freude und wird trotz des Glanzes und der Liebesbeweise das Herz leer, kalt und öde lassen. Nötig ist die rechte geistliche Vorbereitung. „Richtet den Weg des HErrn!“ das ist der Adventsruf des Johannes, der am Jordan taufte. Den wollen wir uns gesagt sein lassen.

Richtet den Weg des HErrn!

1. Indem ihr euch selber recht erkennt.

a. Johannes wußte, wie es um ihn selber stand; das zeigt sein Zeugnis. Obwohl Ehrsucht einen unlauteren Menschen hätte verleiten können, sich in der Lage des Johannes für Christum auszugeben, so erkannte und bekannte er doch, daß er nicht Christus sei, nicht derjenige,

der die Menschen erlösen sollte. Zwar war er der zweite Elias, ein großer Prophet, aber er wußte und bekannte, daß er nicht der Elias, nicht der Prophet sei, den die Frageſteller im Auge hatten. Er erkennt und bekennt, daß er nichts ist als eine Stimme eines Predigers in der Wüste, ein Mann, der das zu tun versucht und wirklich tut, was nach Gottes Ordnung und Bestimmung seine Aufgabe ist. Für sich selber will er nicht die geringste Ehre haben. Die tiefste aufrichtige Demut kennzeichnet ihn.

b. Johannis Selbsterkenntnis ist uns ein herrliches Vorbild für die Selbsterkenntnis, ohne die wir das heilige Weihnachtsfest nimmermehr recht feiern können. Wir sind nicht Christus, nicht unser eigener Heiland, können uns nicht selbst selig machen. Unsere Sünde — Erbsünde und wirkliche Sünde! Gottes Zorn! Unsere Unfähigkeit, Gottes Zorn zu sühnen und Vergebung der Sünden zu erwerben! Auch wir Christen können uns nicht selber vom Zorn Gottes erretten. Wir haben nach Gottes Wort unsere Aufgabe zu erfüllen, unsern Beruf auszurichten. Aber wie schwach und unvollkommen sind wir! Blicken wir in unsere Herzen! Sind wir das, wofür unsere Glaubensbrüder und -schwestern uns halten? Welche Menge, welche Greuel von Sünden regen sich noch in unserm Fleische! Überdruß an Gottes Wort, Lieblosigkeit gegen den Nächsten, Unlust und Untreue im Beruf ꝛc. Wahrlich, Ursache zur Demut! Laßt uns Buße tun! Wir haben den Heiland nötig. Ohne den, der zu Weihnachten geboren ist, können wir nicht zu Gott emporschauen, keine Gnade erwarten, nicht selig werden. Nur ein reumütiges Herz, das sein Sündenelend recht erkennt, sehnt sich nach dem JEsuskindlein. Und dies Kindlein bringt die Rettung! — Richtet den Weg des HErrn,

2. indem ihr JEsum recht erkennt.

a. Richtet den Weg des HErrn! Es ist der HErr, der wahrhaftige Gott, dem die Stimme in der Wüste den Weg bereiten soll. Johannes rühmt seine Hoheit, V. 26. 27. Es ist der ewige HErr. Der kann tun, was allen Menschen unmöglich ist. Er kann den Zorn Gottes sühnen, kann die Schwachheiten und Gebrechen der Christen zudecken, kann die Seligkeit den Sündern erwerben. Das Kindlein, über dessen Geburt wir uns in diesen Tagen wieder freuen wollen, ist der allerhöchste, ewige Gott.

b. Indem Johannes, der vorher bekannt hatte, daß er nicht Christus sei, spricht: „Er ist mitten unter euch getreten“, gibt er klar zu erkennen, daß derjenige, von dem er redet, wirklich Christus sei. Der HErr, dem der Weg gerichtet werden soll, ist der Messias, der als ewiger Gott nicht nur erlösen kann, sondern auch tatsächlich die Erlösung hinausführt. Er zertritt wirklich der Schlange den Kopf und ist der Same Abrahams, in dem alle Völker auf Erden gesegnet werden sollen. Er ist auch unser Christus: dein Christus, mein Christus. Wir sind nicht, was wir sein sollten, aber wir haben unsern JEsus, unsern

göttlichen Heiland, der alles getan hat, was nötig war, unsere Seelen mit Gott zu versöhnen. Nicht unsere Reue, nicht unser Glaube, nicht unser Tun, sondern Christus ist es ganz allein, der uns helfen kann und der uns wirklich hilft. Er ist Christus und erweist sich als Christus an unsern Herzen.

Wohlan, so wollen wir denn den Weg des HErrn richten, uns jetzt vorbereiten auf das heilige Weihnachtsfest. In aufrichtiger Erkenntnis unserer Sünden, im festen Glauben, daß das göttliche Kindlein uns zugut geboren ist, gehen wir den schönen Festtagen entgegen. Gott segne die Feier an unser aller Herzen! L. D.

Erster Christtag.

Luk. 2, 1—14.

Während der ganzen Weltzeit ist noch von keinem Ereignis so viel geredet und gesungen worden als von der Geburt des Christkindes in der heiligen Weihnacht. Schon im Alten Bunde hat die Vorausverkündigung dieser Geburt Millionen mit himmlischer Freude und himmlischem Trost erfüllt und ihren Mund zum Preise Gottes geöffnet. So jetzt noch viel mehr. Warum das? Der HErr tut es uns durch den Engel kund, daß diese äußerlich so armselige Geburt der Anfang unserer Seligkeit ist.

Die Predigt des Engels von der Geburt Christi.

Ihr erster Teil lautet: „Fürchtet euch nicht!"

a. So fängt er an, weil die Hirten über der Klarheit des HErrn, die ihnen ins Auge und ins Herz schien, aufs höchste erschraken. Gottes Herrlichkeit macht die Sünde im Gewissen lebendig, die das Verhältnis zwischen Gott und Menschen gestört hat, also daß der Mensch in Gott nur seinen strengen Richter sieht. (1 Mos. 3, 10; 2 Mos. 20, 19; 5 Mos. 5, 25; Gal. 3, 10.)

b. Der Mensch freilich wehrt sich gegen das Urteil des Gesetzes, entschuldigt und verkleinert die Sünde, sieht sich nach allerlei nichtigem Trost um, malt sich Gott als schwachen Vater vor. Aber vor der erschreckenden Herrlichkeit des Gesetzes brechen alle diese selbstgemachten Stützen zusammen, und nur das eine bleibt stehen: du bist verloren!

c. Und nun erschallt die Predigt: „Fürchtet euch nicht!" Gott ist hier, aber nicht um das verdiente Urteil des Gesetzes zu vollstrecken, sondern um die Forderungen des Gesetzes an unserer Statt zu erfüllen und seinen Fluch auf sich zu nehmen. Bethlehem ist nicht ein neues Sinai.

Ihr zweiter Teil: „Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird!"

a. Auch alle Traurigkeit will diese Predigt hinwegnehmen. „Die Sünd' macht Leid." Durch sie ist die Welt ein Tränental geworden, voll übel, voll enttäuschter Hoffnungen und ungestillten Verlangens. Die eingebildeten Freuden der Welt lassen das Herz leer.

b. Der Engel verkündigt Freude, wahre Freude, die das Herz wahrhaft froh macht und alle Traurigkeit verschlingt. (Lied 20, 7. 9.) Freude an Gott und seiner unendlichen Liebe, die sich in dem Gnadenrat der Dahingabe seines Sohnes in unser Fleisch zu unserer Erlösung so herrlich geoffenbart hat; Freude in der Gewißheit, daß Gott mit seinem Sohn uns alles schenkt, hier zeitlich und dort ewig.

c. Von dieser Freude verkündigt der Engel, daß sie allem Volk widerfahren soll. Er teilt sie damit aus, eignet sie uns zu. Dies Wort macht das Herz froh, wo man sich nicht mutwillig demselben verschließt.

Ihr dritter Teil: „Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der HErr."

a. Alles hängt an dem Kinde, das geboren ist, Fleisch und Blut an sich genommen hat, wie alle Menschenkinder, also ein wahrer Mensch und doch zugleich der HErr, Gott über alles, der Schöpfer und Erhalter aller Dinge ist. Die höchste Herrlichkeit in der tiefsten Erniedrigung. Er ist allerdinge uns gleich geworden. (Lied 41, 9.) Da muß Furcht und Traurigkeit schwinden.

b. Dies Kindlein ist Christus, der Heiland, der, den Gott gleich nach dem Sündenfall und hernach durch seine Propheten verheißen hat, daß er die gefallene und verlorene Welt von allen Sünden, vom Tod und von der Gewalt des Teufels erlösen sollte. Schon in der Krippe ist er der Heiland; denn schon da liegt all unsere Sünde auf ihm. Tröstet euch, freuet euch seiner!

c. Er ist euch geboren, den Hirten, allen Menschen. Alle sollen teilhaben an ihm. Das Wort „euch" fordert gläubige Herzen. Es wirkt aber auch den Glauben. Halleluja! Gelobt sei Gott!

E. A. M.

Zweiter Christtag.

Luk. 2, 15—20.

V. 20. So schließt unser Evangelium. Die Hirten hatten ihr Verlangen gestillt, sie hatten ihren neugebornen Heiland gesehen und nun kehrten sie zurück an ihre Arbeit, zu ihren Herden; aber sie nahmen ihre Arbeit wieder auf mit Loben und Danken gegen Gott, der sie so großer Gnade gewürdigt hatte. — Bald ist unser Weihnachtsfest vorüber. Wir kehren nach der Festfeier in unser alltägliches Leben zurück. Soll das Fest spurlos an uns vorübergegangen sein? Gewißlich nicht. Wir sollen und wollen den Hirten nachfolgen.

Mit Lob und Dank gegen Gott wollen wir nach dem Weihnachtsfest zu unserer täglichen Arbeit zurückkehren.

1. Große Dinge sind es, die wir an diesem Fest wieder gesehen und gehört haben.

a. Können wir uns wundern, daß es von den Hirten heißt: V. 20? Welch große, wunderbare Dinge hatten sie doch gesehen und gehört!

Welch große Gnade hatte ihnen Gott doch erwiesen! Die freudenreichste Kunde war ihnen gebracht als ein Wort des HErrn aus Engelsmunde; den himmlischen Chören hatten sie lauschen dürfen. So hatte der HErr ihnen kundgetan, daß der Messias, ihr langersehnter Heiland, ihnen und allem Volk geboren sei. Dieser Botschaft hatten sie geglaubt; in ihrer Freude hatten sie sich eilend aufgemacht nach Bethlehem, das Kindlein in der Krippe zu suchen und anzubeten. Und sie hatten es gefunden mit Maria, seiner Mutter; sie durften ihn sehen, den großen Himmelskönig, Gott, geoffenbart im Fleisch. Und nicht nur mit den Augen ihres Leibes hatten sie den Heiland gesehen, sondern vor allem mit den Augen des Glaubens. Sie hatten geglaubt und erkannt, daß dieses Kindlein klein sei Christus, der Messias, ihr Heiland, der auch sie erlösen werde von allen ihren Sünden. Da war ihr Herz froh geworden. Können wir uns wundern, daß sie Gott auf ihrem Rückweg lobten und ihm dankten?

b. Wie steht es mit uns? Haben auch wir Ursache, Gott zu loben und zu danken? Wir haben dieselben wunderbaren Dinge gesehen und gehört wie die Hirten. Wir haben wieder die Botschaft gehört, daß der Heiland der Sünder, aller Sünder, geboren ist und sein Werk vollbracht hat. Es kann keine freudenreichere Kunde geben als diese. Nicht zum erstenmal zwar ist uns diese Kunde gesagt. Wir kennen schon längst unsern Heiland, kennen ihn — das gebe Gott! — als unsern Heiland. Aber wir haben in diesen Tagen im Geist mit den Hirten nach Bethlehem gehen dürfen, das Kindlein mit den Augen des Glaubens zu schauen. Wie ist uns wieder unser Heiland vor die Augen gemalt worden! Wir haben ihn sehen dürfen in seiner ganzen Heilandsschöne. Wieder haben wir gehört von der ganzen reichen Fülle der Gnade und Wahrheit, die in ihm ist. War das alles umsonst und vergeblich? Doch gewiß nicht. Da ist unser Glaube an diesen unsern Heiland befestigt und mächtig gestärkt worden; wir sind aufs neue unsers Heilandes und seiner Gnade so recht froh geworden. Reichen geistlichen Segen haben alle in Christo wieder empfangen, die dieser Botschaft im Glauben lauschten. Haben wir da nicht Ursache, Gott zu loben und zu danken für alles, was wir in diesen Tagen gesehen und gehört haben?

2. So wollen wir denn auch unser Leben lang Gott dafür loben und danken.

Wie die Hirten, so wollen auch wir Gott loben und danken für das, was er an uns getan, daß er seinen Sohn uns zum Heiland gesandt, daß er uns diese frohe Kunde hat bringen lassen. Aber nicht nur in Worten soll dieser Dank bestehen, wir wollen auch mit der Tat ihm uns dankbar erweisen. Wie geschieht das?

a. Wir hören von der Maria: V. 19. Sie behielt die Worte, die sie von den Hirten gehört hatte, die Worte der Engelpredigt und des engelischen Lobgesanges. Sie bewegte sie in ihrem Herzen, sie dachte darüber nach; sie tröstete sich im Glauben dieses Kindleins als ihres

Heilandes. — So wollen auch wir Gott danken, daß wir das, was wir in dieser Festzeit von unserm Heiland wieder gehört haben, nicht vergessen, es behalten, es bewegen in unserm Herzen, darüber weiter nachdenken, es im Glauben immer fester erfassen und uns dieses Heilandes trösten. Je mehr wir das Evangelium erwägen und bewegen, um so mehr wird unser Glaube gestärkt und gemehrt, um so größer wird auch unser Dank sein.

b. Wir hören von den Hirten: V. 17. Sie konnten nicht davon schweigen. Ihre Freude und Dankbarkeit trieb sie an, auch andern davon zu erzählen, damit auch sie dieser großen Freude, die ja allem Volk galt, teilhaftig würden. — So wollen auch wir unsern Dank erweisen. Wir wollen auch andern sagen, was uns gerettet und selig gemacht hat. Wieviel Gelegenheit haben wir dazu! Es gibt rings um uns her noch so viele, die das Heil in Christo noch nicht kennen. Wollen wir denen bei passender Gelegenheit nicht bezeugen, daß auch ihnen der Heiland geboren ist, der Heiland, der auch sie selig machen kann und will? Wie wenig tun wir gewöhnlich in dieser Hinsicht! — Wie reichlich haben wir Gelegenheit, das Wort von diesem Kindlein auszubreiten, indem wir das Werk der Mission, der inneren und äußeren, unterstützen mit unsern Gebeten, mit unsern Gaben. Und können wir unsern Dank besser erweisen als dadurch, daß wir auch andere hinzuzubringen helfen zu dem Kindlein in der Krippe, in dem allein Heil ist?

c. Die Hirten gingen wieder zu ihrer irdischen Arbeit, aber lobend und dankend. Ihr ganzes Leben auch bei ihrer Arbeit war nun ein stetes Lob, ein steter Dank Gottes. Weil Gott sie so hoch begnadigt hatte, so taten sie ihre Arbeit nur um so getreuer um seinetwillen. Ihre Arbeit wurde ihnen nun ein Gottesdienst. — So wollen wir Gott danken. Unser ganzes Leben soll immer mehr ein Gottesdienst werden. In unserm Geschäft, bei unserer täglichen Arbeit, in unserm ganzen Wandel, in unserm Verkehr mit unsern Mitmenschen soll man es merken, daß wir andere Menschen geworden sind, daß wir dem leben, der für uns ein armes Kindlein geworden, ja der für uns gestorben und auferstanden ist. Ihm unser Leben weihen, daß wir alles tun zu seiner Ehre und zu unsers Nächsten Nutz, das ist der beste Dank, den wir dem Kindlein, unserm Heiland, darbringen können, bis wir endlich in jenem Leben mit der Menge der himmlischen Heerscharen ihn in Ewigkeit loben und preisen. G. M.

Sonntag nach dem Christtag.

Luk. 2, 33—40.

Von Jesu, dem neugeborenen Kindlein, haben wir in diesen Tagen wieder viel gehört, gehört, daß er der Heiland aller Menschen, aller Sünder ist, daß er ernstlich alle Menschen selig machen will. Da sollte man meinen, daß alle Menschen auch diesen Heiland, den Gott ihnen

bereitet hat, mit Freuden annehmen und wirklich selig würden. Unser Text aber lehrt uns ein anderes, V. 34. Das ist eine ernste Wahrheit, die wir wohl erwägen sollen, besonders am Jahresschluß.

JEsus ist gesetzt zum Fall und Auferstehen vieler.

Das soll uns dienen

1. zu ernster Warnung.

a. JEsus ist vielen zum Fall gesetzt. Woher kommt das? Das ist nicht Gottes Wille also. Christus will alle selig machen. Er hat alle erlöst, und Gott will, daß alle zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Allen soll er nach Gottes gnädiger Absicht zum Aufstehen dienen.

b. Das ist der Menschen eigene Schuld. Viele, leider die meisten Menschen ärgern und stoßen sich an Christo. Sie wollen keinen Heiland haben, der sie von Sünden erlöst. Sie meinen, sie könnten sich selbst helfen. Sie bringen ihre eigene vermeintliche Gerechtigkeit vor Gott. Sie sind zu stolz, sie wollen keine Gnade. Andere wollen von ihren Sünden nicht lassen. Sie lieben ihre Sünde und wollen darin bleiben, sich nicht daraus erretten lassen. So widersprechen sie Christo und seinem Evangelium mit Wort und Tat. Je mehr der HErr sie ruft und lockt, um so mehr widerstreben sie, um so mehr verhärten sie sich gegen die Gnade, die ihnen angeboten wird. Immer mehr verstocken sie ihr Herz gegen das Evangelium, und so wird je länger je mehr die Bosheit ihres Herzens offenbar.

c. Allen diesen dient Christus zum Fall. Sie zerschellen an diesem starken Eckstein. Ihr Unglaube stürzt sie ins Verderben und in die Verdammnis. Je reicher die Gnade war, die Gott ihnen angeboten hat, und die sie von sich stießen, um so schrecklicher ist ihr Fall, um so schrecklicher die Verdammnis, die sie auf sich laden.

d. Das soll uns zur Warnung dienen. Ein Jahr liegt wieder hinter uns. Während dieses ganzen Jahres ist uns Christus und seine Gnade wieder gepredigt worden. Hast du die Gnade vergeblich empfangen? Ist JEsus wirklich dein Heiland, oder liegst du noch in den Banden der Selbstgerechtigkeit oder deiner Leidenschaften? Prüfe sich ein jeder mit allem Ernst, wie es mit ihm steht! Es ist furchtbar, wenn Christus uns zum Fall gereicht. — Doch diese Wahrheit, die der alte Simeon hier ausspricht, soll uns auch gereichen

2. zum Trost.

a. Christus ist auch vielen zum Aufstehen gesetzt. Das haben wir, die wir Christen sind, erfahren. Das ist nicht unser Werk und Verdienst, das haben wir nicht uns selbst zuzuschreiben, auch nicht zum kleinsten Teil. Wir lagen am Boden, wir waren tot in unsern Sünden. Es war kein Gedanke daran, daß wir uns selbst aufrichten konnten. JEsus ist uns zum Aufstehen gesetzt. Er hat uns durch die Predigt seines Evangeliums aufgerichtet. Er hat uns die Erkenntnis des Heils gegeben, daß wir ihn als unsern Heiland erkannten. Er hat uns zu neuem, geistlichem Leben erweckt.

b. Er hat uns bis jetzt in seiner Gnade erhalten. Daß wir in dieser Stunde noch ihm angehören, seine Jünger sind, das haben wir allein ihm zu verdanken. Und wir haben seine gewisse Verheißung, er will uns mit seinem starken Arm festbehalten bis ans Ende; aus seiner allmächtigen Hand soll niemand und nichts uns reißen. Und endlich will der Heiland uns ins ewige Leben einführen, daß wir in ewiger Freude und Seligkeit ihn, unsern Heiland, schauen und mit ihm herrschen und regieren ohne Ende.

c. Dieses unsers Heilandes wollen wir uns freuen und trösten. Wenn wir auf das verflossene Jahr zurückblicken, so sehen wir leider, daß es auch bei uns an Sünden nicht fehlt. Dann klammern wir uns um so fester an unsern Heiland, der unsere Gerechtigkeit ist, und waschen uns wieder rein in seinem Blut. In seiner Kraft betreten wir getrost das neue Jahr zu neuem, immer ernsterem Kampf gegen die Sünde. Sollen wir ein finsteres Tal durchwandern, wir fürchten uns nicht, der HErr, unser Heiland, ist bei uns und hält uns an seiner starken Hand. Seiner Macht und Gnade vertrauen wir uns getrost an. Er führt uns stets auf rechter Straße der Heimat zu. G. M.

Entwurf zu einer Silvesterpredigt über 1 Mos. 32, 9—12.

Der Text versetzt uns ins Jahr der Welt 2264 und erzählt uns eine Begebenheit aus dem Leben des damals 96jährigen Erzvaters Jakob. Zwanzig Jahre hatte er in der Fremde zugebracht und war nun mit seiner Familie auf der Heimreise. Beim Jordan angelangt, macht er halt und tut einen demütigen Rückblick auf die Vergangenheit. Indem er freudig der erfahrenen göttlichen Barmherzigkeit gedenkt, demütig seine eigene Unwürdigkeit bekennt und dankbar der Treue Gottes vertraut, ruft er aus: „Ich bin zu geringe . . . getan hast." — Auch wir sind Pilgrime in der Fremde, Hebr. 13, 14. Und mit dem gegenwärtigen Jahresschluß sind wir bei einer Haltestation angelangt. Da ist es gewiß wohlgetan, wenn wir auf die Vergangenheit, sonderlich das abgelaufene Jahr, zurückblicken, der göttlichen Barmherzigkeit gedenken, unsere Unwürdigkeit bekennen und uns der Treue unsers Gottes erinnern. Zu solch demütiger, gottgefälliger Silvesterfeier kann uns der verlesene Text sehr dienlich sein.

Des Gläubigen demütiger Rückblick beim Jahresschluß.

1. Er gedenkt freudig der erfahrenen göttlichen Barmherzigkeit.

A. Der Gläubige hat Gottes Barmherzigkeit erfahren.

a. Jakob erfuhr sie, V. 10 a, reichlich im Geistlichen. Von gläubigen Eltern geboren und erzogen, lernte er von Jugend auf Gottes Wort, das zeitlebens sein Leitstern blieb. Schon vor seiner Geburt war von ihm, dem Stammvater Christi, gesagt: „Der Größere wird

dem Kleineren dienen"; daher sein Name „Jakob", der Fersenhalter, der Listige, 1 Mos. 25, 23. 26. Er erhielt den Segen der Erstgeburt, 27, 29 c, und den Segen Abrahams, 28, 3 a. 4 a. 14. — Nicht minder erfuhr Jakob Gottes Barmherzigkeit im Leiblichen. Zwar war sein Vater Isaak ein „großer", das heißt, reicher Mann, 26, 13. 14. Als aber Jakob vor zwanzig Jahren ausgezogen war, hatte er, was auch der ärmste Bettler haben kann, nur einen Wanderstecken, V. 10 b. Und nun war er zwei Heere geworden: Familie, Dienstboten, Vieh; dazu hatte er Gottes Schutz gespürt wider falsche Freunde, gegen Feinde, bei der Arbeit, auf der Reise, 32, 1. 2. Welch reiche göttliche Barmherzigkeit also hatte er im Geistlichen und Leiblichen erfahren!

b. Wir desgleichen. Im Leiblichen: Versorgung durchs ganze Jahr, Matth. 5, 45; Ernteſegen, Apost. 14, 17; Abwehrung äußerer und innerer Kriege und verheerender Epidemien; Erhaltung des Lebens in Gefahren; Engelschutz, Ps. 34, 8; Regierung des Bösen, 1 Mos. 50, 20. — Im Geistlichen: Unser Land erfreute sich vor vielen andern Ländern, auch durchs ganze vergangene Jahr, der uneingeschränkten Religions- und Gewissensfreiheit trotz der systematischen Anläufe Satans, der Römlinge und Schwärmer. Gottes Wort und Luthers Lehr' blieb ungefälscht und ungeschmälert in Kirche und Schule. Von unsern Häusern hat Gott Schande und Verzweiflung ferngehalten; ungestört waren Gebet und Hausandacht.

B. Dieser erfahrenen Barmherzigkeit gedenkt der Gläubige nun freudig.

a. Nicht sieht er diese Erfahrungen als selbstverständlich an. Das wäre Hochmut und Undank. — Es hätte ja alles ganz anders kommen können. Wer wehrt Gott?

b. Vielmehr gedenkt der Gläubige dieser barmherzigen Erweisungen Gottes gerade heute, Luk. 22, 35 — und zwar freudig, Lied 339, 3. 7. 8.

2. Er bekennt demütig seine eigene Unwürdigkeit.

A. Wie Jakob, V. 10 a.

a. Dieser Knecht des HErrn erkennt die göttlichen Wohltaten als „Barmherzigkeit", חַסָדִים, *χαρίσματα* (Röm. 11, 29) = Gnadenerweisungen, das heißt, als solche, die gänzlich unverdient sind, die Jakob weder durch seine Herkunft noch durch seinen Lebenswandel noch durch irgendein Verdienst seinerseits erklären kann; die allein Gott aus Gnade, Liebe und Huld als freies Geschenk ihm gibt.

b. Daher bekennt er sich „zu geringe aller Barmherzigkeit", die Gott an ihm getan hat. Als „zu geringe" bekennt er sich, weil er schon von Natur, wie alle Menschen, Gottes Zorn und Strafe verdient und täglich viel gesündigt und mit jeder Sünde Gott beleidigt hat. — Mit diesem Bekenntnis bezeugt er seine tiefe Demut vor dem barmherzigen Gott.

B. So wir.

a. Alle Wohltaten Gottes erkennt der Gläubige als Erweisungen der göttlichen Gnade. Davon will freilich die Welt nichts wissen, z. B.

Israel in Ägypten, Ps. 106, 7; Nebukadnezar, Dan. 4, 27. „Selbst ist der Mann." „Jeder ist seines Glückes Schmied." — Aber der Gläubige erkennt sie gerade am heutigen Abend als gänzlich unverdient und durch nichts anderes zu motivieren und zu erklären als durch die Gnade Jehovahs, des Gottes Abrahams, Isaaks und Jakobs, und seinen freien Entschluß: „Ich will dir wohltun", V. 9.

b. Darum bekennt der Gläubige, daß er solcher Erweisungen „zu geringe" ist, und demütigt sich vor Gott, 2 Sam. 7, 18; Matth. 8, 8; Ps. 18, 36; er bekennt auch, daß Gott dem HErrn für alle leiblichen und geistlichen Wohltaten dieses Jahres alle Ehre gebührt, Ps. 89, 2. (Lied 336, 1; 48, 1.)

3. Er vertraut dankbar der Treue seines Gottes.

A. So tat Jakob.

a. Warum? Er fürchtete sich wegen seines eigenen Unvermögens, V. 11. Feindliche Heere möchten ihn überfallen, denen er in eigener Kraft nicht gewachsen wäre.

b. Wie? V. 10. Dankbar vertraut er auf Jehovahs „Treue", אֱמֶת, veritas, ἀλήθεια = Wahrhaftigkeit. Glaubensinnig klammert er sich an Gottes Verheißungen, V. 9 b. 12. Daraufhin bittet er zuversichtlich: „Errette mich!" V. 11.

B. Folgen wir seinem Vorbild beim Rückblick auf das vergangene Jahr!

a. Warum? Teufel und Welt mißgönnen uns des HErrn Gnadenerweisungen. In eigener Kraft wider diese Feinde kämpfend, verlieren wir.

b. Wie? Dankbar vertrauend auf Gottes fernere Treue, indem wir ihm, der Wahrheit (Joh. 14, 6), seine Verheißungen vorhalten, Matth. 28, 20 ꝛc.; Klagl. 3, 22 ff., und daraufhin (Ps. 100, 5) ihn um ferneren Beistand bitten. (Lied 2, 1. 2. 6.) P. E.

Entwurf zu einer Leichenpredigt über Gal. 4, 4. 5.

An Christensärgen fehlt es nie an göttlichem Trost. Wo freilich der Tod einen Unchristen hinweggerissen hat, ist Hoffnung verloren, Mark. 16, 16 b; Pred. 11, 3 b. Wer im Unglauben dahinfährt, hat Gottes Gnade auf ewig verscherzt. Wessen sollten sich die Hinterbliebenen trösten? Aber an Christensärgen fehlt es nie an göttlichem Trost. — Müssen wir in der heiligen Passionszeit einen Glaubensgenossen zu Grabe tragen, so denken wir vorwiegend an Christi stellvertretendes Leiden und Sterben, worauf der Abgeschiedene sich im Glauben verlassen hat, und so eingegangen ist zu seines HErrn Freude; und das bietet allen gläubigen Hinterbliebenen reichen, kräftigen Trost. Ist der Tod zur Osterzeit in eins unserer Häuser eingekehrt, so gedenken wir etwa des Heilandswortes: Joh. 11, 25. 26; und so werden wir

kräftig getröstet. Doch auch in der lieben Weihnachtszeit läßt der barmherzige Gott die nicht ohne Trost, welche er an Christensärge führt. — Text.

Der Weihnachtstrost an Christensärgen.

1. Auch in der lieben Weihnachtszeit läßt Gott den Tod in Christenhäuser einkehren.

A. Das zeigt der vorliegende Fall. Noch vor wenigen Wochen war die Entschlafene hier in der Kirche ꝛc. — Andere Fälle in unserer Gemeinde und auswärts bestätigen das.

B. Woher das kommt.

a. Ursprünglich gab es keinen Tod, weil keine Sünde, 1 Mos. 1, 27. 31.

b. Der Tod ist in die Welt gekommen für „die, so unter dem Gesetz", τοὺς ὑπὸ νόμου. „Unter dem Gesetz": seinem Zwang (erste und zweite Tafel, Matth. 22, 37. 39) und seinem Fluch (5 Mos. 27, 26) unterworfen sind alle Menschen ohne Ausnahme, Heiden und Christen: „Du sollst"; Jak. 2, 10 („jemand"); Ps. 14, 3; 143, 2. — Daher ist der Tod zu allen hindurchgedrungen, Hesek. 18, 20; Röm. 6, 23; 5, 12.

Anwendung: a. Die Entschlafene war sich ihrer Sündhaftigkeit und Verdammlichkeit bewußt, wie ihre Aussprachen zeigen ꝛc. b. Hat das Gesetz diese Arbeit an dir getan? Auch du mußt sterben.

C. Wie nötig also ist Trost!

a. Auch Christen empfinden den Trennungsschmerz bei Todesfällen.

b. Aber sie haben die rechte Trostquelle. Während alle Unchristen bei Tod und Grab ganz rat- und trostlos sind, wissen Christen, daß Trost vorhanden ist in dem geschriebenen Wort ihres Gottes für jeden, auch den bittersten Schmerz, gerade auch in der lieben Weihnachtszeit.

2. Gerade da stillt Gott den Schmerz durch den süßesten Trost.

A. Welches ist der Weihnachtstrost?

a. „Da die Zeit . . . Weibe." Wer sandte? Der Ewige, Gnädige und Barmherzige, der Schöpfer des Universums und sein Erhalter. Wen? Seinen einen, wesensgleichen Sohn, der Mensch wurde aus der Jungfrau Maria. Wann? Zu der im ewigen Ratschluß festgesetzten Stunde, auf welche Gott durch seine Sendboten immer wieder hinwies (Weissagungen).

b. „Auf daß er . . . erlöfete." Dies war der Zweck der Sendung Christi: als Stellvertreter der Sünderwelt sollte er die sündigen Menschen von den gerechten und verdammenden Anklagen des göttlichen Gesetzes befreien, sie „loskaufen" mit einem ewig geltenden Lösegeld und sie Gott darstellen als solche, von denen das Gesetz nichts mehr zu fordern hat. — Ausgeführt wurde dieser Zweck, indem Christus „unter das Gesetz getan" wurde. Vorher war Gottes Sohn, der HErr und Geber des Gesetzes, nicht unter, sondern über dem Gesetz. Nicht durch

die Menschwerdung an sich wurde er dem Gesetz unterworfen; denn er hätte auch als Gottmensch immerfort (nicht bloß jetzt, im Stande der Erhöhung) über seinem Gesetze bleiben können. Seine Untertänigkeit unter das Gesetz zeigte er durch seine Beschneidung, ging mit den Eltern in den Tempel, war ihnen untertan 2c. Er übernahm für die Sünderwelt die Pflicht und den Fluch des Gesetzes. So wurde vor Gott dadurch die Erlösung, die Loskaufung der sündigen, schuldigen, verlorenen Menschen vollendet.

B. Wie lieblich und kräftig ist dieser Trost an Christensärgen!

a. Nun sind nur zwei Fragen zu beantworten: Stand die Entschlafene im Glauben? Dafür haben wir ja herrliche Zeugnisse ihrer Worte und Werke. Ihr Glaube beweist uns, daß Gott sie vorherbestimmt hatte zur „Kindschaft" gegen sich selbst, Eph. 1, 5, daß er sie zu seinem Kinde angenommen und ihr den Geist der Kindschaft, Röm. 8, 15, gegeben hatte. Welch ein Trost! — Seid ihr alle im Glauben gewiß, daß ihr die Kindschaft empfangen und durch Gottes Macht und Gnade bewahrt habt? Röm. 8, 28.

b. Sehet zu, daß ihr euch zeitlebens an den Weihnachtstrost haltet! Ihr alle, Witwer, Kinder 2c., bleibet beim Wort trotz Teufel, Welt, Fleisch! Die „Kindschaft" birgt alle Freuden unsers himmlischen Vaters in sich, auch die Erlösung des Leibes von den Fesseln der Sterblichkeit, Röm. 8, 23, die fröhliche Auferstehung und das Wiedersehen droben.

Schluß: „Wer JEsum recht erkennt . . . schlaf' ich ein." (Lied 25, 3. 4.) P. E.

Literatur.

Der Heiland, mein Erlöser. Dargeboten von W. C. Rein, Lehrer. St. Louis, Mo. Concordia Publishing House. 1911. Preis: Einzeln 5 Cts.; das Dutzend 30 Cts.; 100 Expl. $2.00.

Eine neue Liturgie für den Kindergottesdienst am Christabend. Diese Liturgie wird manchem Pastor eine willkommene Abwechslung liefern. Das Eigenartige dieser Liturgie ist dieses, daß in der Katechese mehr, als es sonst der Fall zu sein pflegt, auf das Erlösungswerk unsers Erlösers eingegangen wird.

Immanuel, der HErr, ist hier. Weihnachtsfeier für Wochen- und Sonntagsschulen. Zusammengestellt von J. Gieschen, Lehrer. Milwaukee, Wis. Northwestern Publishing House. Preis: Einzeln 5 Cts.; das Dutzend 40 Cts.; 100 Expl. $2.50.

Noch eine Liturgie, die sich wohl gebrauchen läßt. Sie enthält auch die Noten für die unbekannteren Melodien.

Lehr-, Wehr- und Trostblätter.

Der Schriftenverein unserer Brüder in Deutschland (Zwickau i. S.) gibt unter diesem Titel eine Anzahl Flugblätter heraus, die ganz kurz (auf je zwei Oktavseiten) die wichtigsten Fragen des christlichen Glaubens und Lebens be-

handeln sollen. Es erschienen bereits vier Blätter von Serie A (Lehrblätter) mit den Überschriften: „1. Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen. 2. Kaufet die Zeit aus. 3. Gnadenstand. 4. Von der wahren Buße"; ferner ein Blatt von Serie B (Wehrblätter): „Wider das Scheinchristentum", und drei Blätter von Serie C (Trostblätter): „1. Trost im Tode. 2. Sieg über den Tod. 3. Kindersterben." Es will mir scheinen, als ob diese Blättchen mit ihrem gesunden lutherischen Inhalt sehr gut auch von unsern Missionaren, besonders von unsern Stadtmissionaren, zur Massenverteilung verwandt werden könnten. Der Preis ist ein sehr billiger, nämlich für 100 Stück gemischt oder von einer Serie oder Nummer nur 20 Cts.

Bei den Mariawiten. Eindrücke von einer neuen romfreien katholischen Kirche. Von Arthur Rhode. Verlag von Ed. Runge, Groß-Lichterfelde-Berlin. 8½×5½. 74 Seiten. Preis (broschiert): M. 1.50.

Dieses Schriftchen schildert die Eigenart dieser in Russisch-Polen erst seit fünf Jahren bestehenden und schon 160,000 Anhänger in 60 Gemeinden zählenden Kirchengemeinschaft, die, vom Papst gebannt, in ihren Hauptgrundsätzen und Lehren noch katholisch ist.

Von der in demselben Verlag erscheinenden Serie: „Biblische Zeit- und Streitfragen zur Aufklärung der Gebildeten", herausgegeben von Fr. Kropatschek, sind folgende Hefte erschienen:

Das Gewissen bei Paulus. Von Rud. Steinmetz. Preis: 50 Pf.

Moses und das Gesetz. Von J. W. Rothstein. Erste Hälfte: „Gesetzgebung in Israel und Babel." (Moses und Hammurabi.) Preis: 60 Pf. — Zweite Hälfte: „Moses, sein Leben und sein Lebenswerk." Preis: 90 Pf.

Die soziale Predigt der Propheten. Von Joh. Herrmann. Preis: 50 Pf.

Nähe und Allgegenwart Gottes. Von Reinhold Seeberg. Preis: 60 Pf.

Die Jungfrauengeburt. Von R. G. Grützmacher. Preis: 50 Pf.

Beiträge zu konservativer Politik und Weltanschauung. Verlag von Reimar Hobbing, Berlin. Jedes Heft bis 32 Seiten Umfang. Preis: @ 40 Pf.

Eine Sammlung von Broschüren, in denen allerlei besonders für Deutschland wichtige Tagesfragen auf politischem und religiösem Gebiet in konservativem Geist besprochen werden. Folgende Hefte sind uns zugesandt:

Der moderne Persönlichkeitskultus. Von Pfarrer Gerhard Hilbert.

Moderne Surrogate für das Christentum. Von Dr. Simon.

Eine kurze Besprechung und Abweisung des Monismus, des Buddhismus und des Nietzschetums.

Die Notlage unserer Gymnasialjugend und einige Mittel zu ihrer Beseitigung. Von einem Direktor.

Die Schulaufsicht über die höhere Schule. Von einem Direktor.

Der Kampf um die Christusmythe. Von K. Dunkmann.

Aus der von der Agentur des Rauhen Hauses bei Hamburg herausgegebenen Sammlung: „Lehr' und Wehr fürs deutsche Haus“ (einzelne Hefte @ 10 Pf.) sind uns folgende Hefte zugesandt worden:

Hennig, Was berühmte Männer über JEsus sagen.

Wilhelmi, Die Bibel und die Arbeit.

Cordes, JEsus in der Gegenwart.

Hausmann, Der Aberglaube.

Wurm, Alle Völker suchen Gott.

Alberts, Christentum und Kunst.

Evangelische Gemeindeabende. Herausgegeben von J. H. Müller und Georg Seibt. 2. Band. Vortragsstoff für 20 Gemeindeabende. Groß-Salze, Eugen Strien-Verlag. Preis (geheftet): M. 2.80.

Allerlei Vorträge und Gedichte für die in Deutschland vielfach üblichen Gemeindeabende. Bei uns kennt man solche Abende nicht, auch ist der Stoff viel zu sehr auf deutsche Verhältnisse berechnet, um hier benutzt werden zu können.

Evangelienharmonie. Eine logische Verbindung der Evangelientexte zu einer Erzählung der Lebensgeschichte Johannis des Täufers und JEsu Christi. Von Lehrer Schaar. Bruno Volger-Verlagsbuchhandlung. Leipzig-Gohlis 1911. Preis (gebunden): M. 1.20.

Eine recht schöne Zusammenstellung der vier Evangelien zu einem Gesamtbild des Lebens unsers Heilandes in den Tagen seines Fleisches. G. M.

Neue Perikopenreihen.

(Im Auftrag der Ehrw. Synodalkonferenz entworfen und in den Druck gegeben von Friedrich H. K. Soll.)

Im Sommer 1910 faßte die Ehrw. Synodalkonferenz, versammelt zu Seward, Nebr., folgende Beschlüsse (s. Bericht 1910, S. 61 f.):

„1. Wir erkennen zwar, daß der Gebrauch des sogenannten altkirchlichen Perikopensystems seit der Reformationszeit der Kirche viel Segen gebracht hat; aber wir können uns auch der Wahrheit nicht verschließen, daß viele gute Gründe für die Aufstellung einer oder mehrerer neuen Perikopenreihen sprechen. Dabei halten wir fest, daß kein Prediger gewissenshalber verpflichtet ist, irgendein bestimmtes Perikopensystem bei der Auswahl seiner Predigttexte zu befolgen, daß also auch irgendwelche Beschlüsse, die wir in dieser Sache fassen, in keiner Weise als gewissenverbindend angesehen werden dürfen.

„2. Es sollen für den Gebrauch in den Gemeinden der Synodalkonferenz vier neue Perikopenreihen aufgestellt werden, nämlich zwei aus den Evangelien, sowie je eine aus den Episteln und aus dem Alten Testamente.

„3. Die Ausfertigung dieser neuen Reihen und deren Annahme soll in folgender Weise geschehen: Wir ernennen eine kompetente Person, die nach bestem Ermessen die vier Perikopenreihen aufstellt. Die Vorlage soll im Sommer 1911 im ‚Homiletischen Magazin‘ (St. Louis), in der ‚Theologischen

Quartalschrift' (Milwaukee) und im ‚Schulblatt' (St. Louis) veröffentlicht werden und mit ihr zugleich die Aufforderung, daß jeder Pastor und jede Konferenz etwaige Wünsche oder Vorschläge zur Veränderung oder Verbesserung der Vorlage spätestens anfangs März 1912 an die Person sende, die die Vorlage gefertigt hat. Dann besieht ein Komitee, das ebenfalls hier ernannt wird, in Verbindung mit dem Verfasser der Reihen alle eingelaufenen Kundgebungen, die die neuen Perikopenreihen betreffen, redigiert die Vorlage je nach Befund und bringt das Ergebnis als gedruckte Vorlage im Sommer 1912 vor die Versammlung der Synodalkonferenz.

„Präses F. Soll wurde beauftragt, die Perikopenreihen zusammenzustellen.

„Als Redaktionskomitee wurden die PP. F. H. Eggers und E. F. Härtel und Prof. Th. Schlüter erwählt."

Auf S. 59—61 desselben Berichts findet man die Veranlassung und Begründung dieser Beschlüsse, worüber man sich dort orientieren wolle. Nun einige Bemerkungen über die folgenden beiden Tabellen.

Seit einigen Jahren hatte ich mich mit dem Sammeln und Zusammenstellen der vorhandenen Perikopensysteme beschäftigt, ohne zu meinen, daß ich je der Öffentlichkeit damit dienen sollte. Nachdem nun der Auftrag unserer Kirche an mich ergangen ist, diese Arbeit durchzuführen und eine Vorlage zu neuen Perikopenreihen zu entwerfen, habe ich versucht zu tun, was Umstände und Zeit mir erlaubten. Statt indessen die Arbeit jetzt in den Druck zu geben, hätte ich lieber noch mehr Zeit zu einer so gründlichen Revision gehabt, wie es sowohl die Erhabenheit des Gegenstandes als auch die Wichtigkeit der Aufgabe erfordert. Ich zögere gleichwohl nicht, diesen Entwurf drucken zu lassen, weil ich so dem Wunsche der Synodalkonferenz nachkomme und den Pastoren und Konferenzen Gelegenheit zur Prüfung gebe.

Das Material ist so reichhaltig, daß ich mich entschloß, statt vier Reihen acht zu liefern, und zwar vier, in der Tabelle Neue Perikopen III bis VI, wie begehrt, und außerdem vier neue Reihen, genannt Lektionen VII bis X. Das Schema ist das folgende:

a) Die altkirchlichen Perikopen (135 Texte):
   I. Evangelien.
   II. Episteln.

b) Die neuen Perikopen (278 Texte):
   III. Die 1. neue Evangelienreihe, nur Evangelien, keine Apostelgeschichte.
   IV. Die 2. neue Evangelienreihe, nur Evangelien, keine Apostelgeschichte.
   V. Die (1.) neue Epistelreihe, Apostelgeschichte, Episteln und Offenbarung.
   VI. Die (1.) neue alttestamentliche Reihe, aus allen Teilen des Alten Testaments.

c) Die neuen Lektionen (274 Texte):
   VII. Die 2. neue Epistelreihe, wie V zusammengesetzt.
   VIII. Die Psalmen.
   IX. Die 2. neue alttestamentliche Reihe, wie VI zusammengesetzt.
   X. Die gemischte Reihe, aus allen Teilen des Alten und Neuen Testaments.

Für den äußerlichen Umfang der Perikopen war die Erwägung maßgebend, daß sie nicht nur Predigttexte, sondern zugleich liturgische Lektionen sein sollten. Aus diesem Grunde wird man manchen Kernspruch vermissen, der ohne Kontext zu kurz, mit demselben und gerade wegen desselben nicht wohl in der Perikopentabelle zu verwenden war. Doppelt findet sich nur Jes. 60, 1—6 in II. Epiphanias, V. 1—11 in VI. Epiphanias und Jes. 53 in II. und VI. Karfreitag. An zwei oder drei Stellen ist der Schlußvers einer Perikope der Anfangsvers einer andern. Sonst sind alle Texte verschieden. Die altkirchlichen Perikopen der 3. Festtage, der Apostel- und Heiligentage, sowie die 2. und 3. Perikopen für bestimmte Sonn- oder Festtage sind für die neuen Reihen benutzt worden, meist ohne Rücksicht auf ihren bisherigen Gebrauch und Ort.

Obwohl vorwiegend solche Texte genommen sind, die nach ihrem Inhalt bisher nicht vorkommen, so empfiehlt es sich doch, gewisse Parallelen zu verwenden, weil man sie im neuen Kirchenjahr nicht vermissen möchte, und die neuen Perikopen mit ihnen unserm Volk nicht so fremd erscheinen. Manchmal ist die Ähnlichkeit nur scheinbar.

Was die Anordnung anbetrifft, so ist sie für die festliche Hälfte gegeben, und für die Trinitatiszeit schloß ich mich im ganzen ebenfalls an die alten Perikopen an, was der Vergleich schnell lehren wird. Die gegenwärtigen altkirchlichen Perikopen sind unserm lutherischen Volk von Anfang an so vertraut geworden, daß Luther selbst erst für spätere Zeit eine Änderung des Systems in Aussicht nahm, obwohl er seine Mängel bald erkannte. Doch haben wir keine Revision von Vater Luther, nur einige Empfehlungen, die, soweit mir bekannt, in die gegenwärtige Vorlage aufgenommen worden sind, z. B. Matth. 3, 13—17 für Trinitatisfest, Joh. 14, 15—22 für Pfingsten, für die Sonntage zwischen Ostern und Pfingsten „statt Jakobus die Artikel von der Auferstehung Christi und unserer, das ist, aller Toten Auferstehung aus den Predigten der Apostel, z. B. 1 Kor. 15". — Wohl lag der Gedanke nahe, für das ganze Kirchenjahr oder wenigstens für die Trinitatiszeit eine bestimmte Disposition aufzustellen, etwa nach dem Gedankengang der dogmatischen Loci; und doch kann ich hierin keinen Vorteil erblicken. Alles, was wir als Disposition aufstellen können, trägt als unser Werk den Stempel der Vergänglichkeit an sich und würde sowohl Prediger als auch Zuhörer bald ermüden. Wie hat man bisher versucht, die Disposition der Trinitatissonntage zu entdecken, und hat sie doch nicht finden können. Sollte diese Tatsache nicht ein Vorzug sein und ein Fingerzeig, auch jetzt nur so zu verfahren, daß, wie St. Paulus Phil. 1, 18 schreibt, „nur Christus verkündigt werde allerlei Weise"?

Eine Frage, die gestellt wird, sei im voraus hier beantwortet, die Frage: Nach welchem oder welchen der bestehenden Systeme sind diese neuen Reihen ausgearbeitet? Antwort: Nach keinem. Ich faßte meine Aufgabe so auf, daß die Synodalkonferenz nicht vorhandene Reihen einfach adoptieren wolle, noch eine geschickte Kompilation erwarte, sondern ehrliche originelle Arbeit. So habe ich mich hinter mein Bibelbuch gesetzt und, soweit es anging, im Einklang mit den alten Perikopen die neuen entworfen, ohne die etwa 110 in meinem Besitze befindlichen Reihen auch nur einmal zu Rate zu ziehen. Daß sich gewisse Abschnitte in vielen Reihen im gleichen Umfang, zur selben Zeit, vielleicht am selben Tage finden, störe niemand; das bringt die Natur des Textes und gewisser Tage mit sich, überhaupt wo man von demselben kirchlich-biblischen Standpunkte ausgeht.

In Seward ist bei der Verhandlung über diesen Gegenstand sofort die Mahnung ausgesprochen worden, man wolle keine Arbeit erwarten, die allen oder allgemein gefalle, und man möge sich darauf gefaßt machen, daß auch nach der Annahme durch die Synodalkonferenz viele hier und da Mängel finden werden. Eins ist gewiß, unser exegetisches und homiletisches Studium wird durch die Annahme und Bearbeitung neuer Perikopenreihen auf viele Jahre einen wünschenswerten und tiefgehenden Antrieb erhalten zum Segen der ganzen Kirche.

So wird nun, wie beschlossen, hiermit die Aufforderung veröffentlicht, daß jeder Pastor und jede Konferenz etwaige Wünsche oder Vorschläge zur Veränderung oder Verbesserung der Vorlage an die Adresse des Unterzeichneten sende (495 Madison Str., Burlington, Wis.). Weil die Vorlage später in den Druck kommt, als man in Seward annahm, so sende man die betreffenden Wünsche und Vorschläge nicht bis anfangs März, sondern bis zum **1. Mai** an den Unterzeichneten. Das gibt den Konferenzen im Winter und auch nach Ostern Gelegenheit zur Revision.

Möge auch der Sinn, in dem unsere neuen Perikopen von uns entworfen werden, der sein, wie Offenb. 5, 13 steht: „Dem Lamm sei Lob und Ehre und Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit!"

Burlington, Wis., den 10. Oktober 1911.

Friedrich H. K. Soll, Pastor.

Altkirchliche Perikopen.

Sonn- oder Festtag.	Evangelien. I.	Episteln. II.
1. Sonntag des Advents	Matth. 21, 1—9	Röm. 13, 11—14
2. Sonntag des Advents	Luk. 21, 25—36	Röm. 15, 4—13
3. Sonntag des Advents	Matth. 11, 2—10	1 Kor. 4, 1—5
4. Sonntag des Advents	Joh. 1, 19—28	Phil. 4, 4—7
1. Christtag	Luk. 2, 1—14	Tit. 2, 11—14
2. Christtag	Luk. 2, 15—20	Tit. 3, 4—7
Sonntag nach Weihnachten	Luk. 2, 33—40	Gal. 4, 1—7
Neujahr	Luk. 2, 21	Gal. 3, 23—29
Sonntag nach Neujahr	Matth. 2, 13—23	1 Petr. 4, 12—19
Epiphanias	Matth. 2, 1—12	Jes. 60, 1—6
1. Sonntag nach Epiphanias	Luk. 2, 41—52	Röm. 12, 1—6
2. Sonntag nach Epiphanias	Joh. 2, 1—11	Röm. 12, 7—16
3. Sonntag nach Epiphanias	Matth. 8, 1—13	Röm. 12, 17—21
4. Sonntag nach Epiphanias	Matth. 8, 23—27	Röm. 13, 8—10
5. Sonntag nach Epiphanias	Matth. 13, 24—30	Kol. 3, 12—17
6. Sonntag nach Epiphanias	Matth. 17, 1—9	2 Petr. 1, 16—21
Septuagesimä	Matth. 20, 1—16	1 Kor. 9, 24—10, 5
Sexagesimä	Luk. 8, 4—15	2 Kor. 11, 19—12, 9
Estomihi	Luk. 18, 31—43	1 Kor. 13
Invocavit	Matth. 4, 1—11	2 Kor. 6, 1—10
Reminiscere	Matth. 15, 21—28	1 Thess. 4, 1—7
Oculi	Luk. 11, 14—28	Eph. 5, 1—9
Lätare	Joh. 6, 1—15	Gal. 4, 21—31
Judica	Joh. 8, 46—59	Hebr. 9, 11—15
Palmsonntag	Matth. 21, 1—9	Phil. 2, 5—11
Gründonnerstag	Joh. 13, 1—15	1 Kor. 11, 23—32
Karfreitag		Jes. 53
1. Ostertag	Mark. 16, 1—8	1 Kor. 5, 6—8
2. Ostertag	Luk. 24, 13—35	Apost. 10, 34—41
Quasimodogeniti	Joh. 20, 19—31	1 Joh. 5, 4—10
Misericordias Domini	Joh. 10, 12—16	1 Petr. 2, 21—25
Jubilate	Joh. 16, 16—23	1 Petr. 2, 11—20
Cantate	Joh. 16, 5—15	Jak. 1, 16—21
Rogate	Joh. 16, 23—30	Jak. 1, 22—27
Himmelfahrt	Mark. 16, 14—20	Apost. 1, 1—11
Exaudi	Joh. 15, 26—16, 4	1 Petr. 4, 8—11
1. Pfingsttag	Joh. 14, 23—31	Apost. 2, 1—13
2. Pfingsttag	Joh. 3, 16—21	Apost. 10, 42—48
Trinitatissonntag	Joh. 3, 1—15	Röm. 11, 33—36
1. Sonntag nach Trinitatis	Luk. 16, 19—31	1 Joh. 4, 16—21
2. Sonntag nach Trinitatis	Luk. 14, 16—24	1 Joh. 3, 13—18
3. Sonntag nach Trinitatis	Luk. 15, 1—10	1 Petr. 5, 6—11
4. Sonntag nach Trinitatis	Luk. 6, 36—42	Röm. 8, 18—23
5. Sonntag nach Trinitatis	Luk. 5, 1—11	1 Petr. 3, 8—15
6. Sonntag nach Trinitatis	Matth. 5, 20—26	Röm. 6, 3—11
7. Sonntag nach Trinitatis	Mark. 8, 1—9	Röm. 6, 19—23
8. Sonntag nach Trinitatis	Matth. 7, 15—23	Röm. 8, 12—17
9. Sonntag nach Trinitatis	Luk. 16, 1—9	1 Kor. 10, 6—13
10. Sonntag nach Trinitatis	Luk. 19, 41—48	1 Kor. 12, 1—11
11. Sonntag nach Trinitatis	Luk. 18, 9—14	1 Kor. 15, 1—10
12. Sonntag nach Trinitatis	Mark. 7, 31—37	2 Kor. 3, 4—11
13. Sonntag nach Trinitatis	Luk. 10, 23—37	Gal. 3, 15—22
14. Sonntag nach Trinitatis	Luk. 17, 11—19	Gal. 5, 16—24
15. Sonntag nach Trinitatis	Matth. 6, 24—34	Gal. 5, 25—6, 10
16. Sonntag nach Trinitatis	Luk. 7, 11—17	Eph. 3, 13—21
17. Sonntag nach Trinitatis	Luk. 14, 1—11	Eph. 4, 1—6
18. Sonntag nach Trinitatis	Matth. 22, 34—46	1 Kor. 1, 4—9
19. Sonntag nach Trinitatis	Matth. 9, 1—8	Eph. 4, 22—28
20. Sonntag nach Trinitatis	Matth. 22, 1—14	Eph. 5, 15—21
21. Sonntag nach Trinitatis	Joh. 4, 47—54	Eph. 6, 10—17
22. Sonntag nach Trinitatis	Matth. 18, 23—35	Phil. 1, 3—11
23. Sonntag nach Trinitatis	Matth. 22, 15—22	Phil. 3, 17—21
24. Sonntag nach Trinitatis	Matth. 9, 18—26	Kol. 1, 9—14
25. Sonntag nach Trinitatis	Matth. 24, 15—28	1 Thess. 4, 13—18
26. Sonntag nach Trinitatis	Matth. 25, 31—46	2 Petr. 3, 3—14
27. Sonntag nach Trinitatis	Matth. 25, 1—13	1 Thess. 5, 1—11
Reformationsfest	Matth. 11, 12—15	Offenb. 14, 6—7
Kirchweih	Luk. 19, 1—10	Offenb. 21, 1—5
Buß- und Bettag		
Erntefest		
Danktag		
Missionsfest		

Neue Perikopen.

III.	IV.	V.	VI.
Evangelien. 1.	**Evangelien. 2.**	**Episteln.**	**Alt. Test.**
Matth. 11, 25—30	Luk. 17, 20—33	Röm. 1, 16—25	1 Mos. 12, 1—8
Matth. 10, 26b—33	Luk. 1, 67—80	2 Tim. 3, 12—17	5 Mos. 18, 9—22
Matth. 3, 1—12	Luk. 3, 3—18	1 Kor. 9, 16—23	Jes. 61
Mark. 6, 17—29	Luk. 13, 18—30	1 Tim. 2, 1—6	Hagg. 2, 7—10
Matth. 1, 18—25	Joh. 1, 1—14	Hebr. 1, 1—12	Jes. 9, 2—7
Luk. 1, 46—55	Joh. 1, 15—18	1 Joh. 1—2, 2	Ps. 45, 2—8
Luk. 2, 22—32	Luk. 9, 57—62	1 Petr. 2, 1—10	Jes. 28, 14—19
Luk. 13, 1—9	Matth. 16, 24—28	Röm. 8, 24—30	Jer. 17, 5—14
Matth. 9, 35—38	Joh. 1, 29—34	Röm. 3, 21—26	Klagl. 3, 22—42
Luk. 4, 16—30	Matth. 4, 12—17	Apost. 8, 26—39	Jes. 60, 1—11
Joh. 6, 27—46	Matth. 10, 34—39	Röm. 10, 8b—18	2 Mos. 33, 11—23
Joh. 6, 47—59	Matth. 12, 46—50	1 Tim. 3, 16—4, 11	Ps. 104, 24—35
Luk. 4, 38—44	Joh. 4, 1—14	Kol. 2, 6—15	2 Sam. 12, 1—10; 13. 14
Matth. 14, 22—33	Joh. 4, 15—26	1 Kor. 3, 11—23	Jer. 3, 11—19
Matth. 13, 31—43	Mark. 4, 26—32	Kol. 2, 16—23	1 Mos. 11, 1—9
Mark. 9, 2—13	Joh. 4, 27—42	2 Petr. 3, 15—18	4 Mos. 14, 10b—24
Matth. 5, 17—19	Luk. 10, 38—42	Eph. 1, 3—14	Jer. 31, 31—34
Joh. 8, 25—36	Matth. 16, 13—20	Apost. 16, 25—34	1 Sam. 17, 42—51
Matth. 20, 17—28	Matth. 16, 21—23	Hebr. 13, 12—21	Jona 3, 10—4, 11
Luk. 4, 1—15	Joh. 15, 9—17	Röm. 3, 27—31	1 Mos. 3, 1—15
Joh. 12, 20—26	Joh. 15, 18—25	1 Kor. 1, 18—25	1 Mos. 18, 16—33
Joh. 2, 13—25	Mark. 10, 35—45	Gal. 2, 16—21	Ps. 25
Joh. 11, 46—57	Joh. 17, 1—16	Eph. 2, 1—10	5 Mos. 7, 6—11
Joh. 12, 27—36	Matth. 23, 34—39	Röm. 4, 1—8	1 Mos. 14, 8—20
Joh. 3, 22—36	Joh. 12, 1—19	Phil. 2, 12—18	Jes. 45, 18—25
Matth. 26, 17—30	Luk. 22, 7—23	1 Kor. 10, 14—24	2 Mos. 12, 1—14
Luk. 23, 39—53	Joh. 19, 17—30	2 Kor. 5, 14—21	Jes. 53
Luk. 24, 1—12	Matth. 28, 1—10	Apost. 13, 26—41	Hiob 19, 21—27
Luk. 24, 36—49	Joh. 20, 11—18	Apost. 2, 22—28	Jes. 52, 6—12
Matth. 12, 38—42	Joh. 12, 37—50	Eph. 2, 11—18	2 Kön. 2, 6—18
Joh. 10, 1—11	Joh. 10, 17—21	1 Kor. 15, 20—28	Ps. 23
Mark. 2, 18—22	Joh. 11, 1—16	1 Kor. 15, 50—58	Ps. 66
Joh. 5, 19—29	Joh. 11, 17—27	Eph. 2, 19—22	Jer. 15, 15—21
Joh. 10, 22—30	Joh. 11, 28—45	2 Kor. 5, 1—10	Jes. 55
Luk. 24, 50—53	Joh. 17, 17—26	Hebr. 4, 14—16	Ps. 47
Joh. 7, 37—53	Luk. 11, 5—13	1 Joh. 3, 19—24	Jes. 32, 14—18
Joh. 14, 15—22	Joh. 6, 60—71	1 Kor. 2, 6—16	Jes. 42, 1—9
Luk. 9, 51—56	Matth. 10, 16—26a	Gal. 3, 5—14	Ps. 80, 15—20
Matth. 3, 13—17	Matth. 28, 16—20	1 Petr. 1, 3—12	4 Mos. 6, 22—27
Matth. 19, 16—26	Joh. 15, 1—8	Röm. 8, 1—11	Nah. 1, 2—7
Joh. 8, 1—11	Matth. 11, 16—24	Hebr. 13, 1—9	Richt. 2, 6—23
Luk. 15, 11—32	Mark. 10, 13—16	1 Tim. 1, 5—17	Jes. 12, 1—6
Matth. 7, 1—6	Luk. 17, 1—10	Apost. 6, 8—15; 7, 51—58	Jes. 35
Joh. 1, 35—51	Joh. 21, 15—19	Apost. 9, 1—22	2 Mos. 3, 1—15
Matth. 18, 1—14	Matth. 15, 1—9	Röm. 6, 12—18	1 Mos. 4, 3—16
Matth. 18, 15—22	Matth. 15, 10—20	Eph. 4, 29—32	1 Kön. 17, 1—16
Matth. 7, 7—14	Joh. 5, 30—38	1 Joh. 4, 1—9	Jer. 23, 21—32
Mark. 12, 38—44	Joh. 5, 39—47	1 Tim. 6, 6—10	4 Mos. 11, 10—23
Matth. 21, 33—46	Matth. 21, 10—22	Apost. 4, 8—20	5 Mos. 4, 23—31
Mark. 2, 13—17	Joh. 9, 1—17	2 Tim. 4, 1—8	Micha 2, 6—13
Matth. 9, 27—34	Joh. 9, 24—39	2 Kor. 3, 12—18	2 Mos. 34, 29—35
Joh. 7, 25—36	Mark. 12, 28—37	Röm. 7, 5—13	2 Mos. 20, 18—24
Luk. 7, 36—50	Matth. 12, 9—21	Röm. 7, 14—25	4 Mos. 21, 4—9
Joh. 14, 1—14	Luk. 14, 12—15	2 Kor. 9, 6—11	1 Kön. 18, 21—40
Matth. 22, 23—33	Luk. 20, 27—40	1 Joh. 3, 1—12	Hos. 2, 19—23
Luk. 13, 10—17	Matth. 12, 1—8	Hebr. 3, 1—6	1 Sam. 15, 16—31
Matth. 5, 1—12	Matth. 6, 1—15	2 Thess. 3, 1—5	Hesek. 3, 17—21
Matth. 5, 13—16	Matth. 6, 19—23	Kol. 3, 1—11	Ps. 37, 25—40
Luk. 6, 43—49	Matth. 7, 24—29	2 Tim. 2, 19—26	4 Mos. 10, 29—36
Mark. 10, 46—52	Joh. 5, 1—18	Röm. 14, 4—12	Dan. 3, 19—30
Luk. 14, 25—35	Luk. 8, 34—39	Jak. 3, 6—18	Neh. 1, 1—11a
Matth. 17, 24—27	Joh. 7, 1—13	Apost. 20, 17—35	1 Sam. 12, 13—25
Mark. 8, 34—38	Luk. 18, 1—8	Offenb. 3, 7—13	Jes. 54, 6—13
Matth. 13, 44—54	Matth. 16, 1—12	Röm. 8, 31—39	Mal. 3, 13—4, 6
Luk. 10, 13—22	Luk. 16, 10—17	Eph. 4, 7—16	1 Mos. 19, 15—29
Matth. 25, 13—30	Luk. 22, 24—30	2 Thess. 2, 7—17	Joel 3, 1—5
Matth. 23, 1—12	Luk. 7, 27—35	Gal. 6, 11—18	2 Kön. 23, 21—27
		Offenb. 21, 9—16; 22—27	1 Kön. 8, 22—30
Luk. 12, 24—34		Apost. 14, 8—18	Dan. 9, 3—9a
			1 Mos. 8, 15—22
Matth. 9, 9—13		Apost. 16, 9—15	5 Mos. 30, 1—9
			Zeph. 3, 8—17

Neue Lektionen.

Sonn- oder Festtag	VII. Episteln	VIII. Psalmen	IX. Altes Testament	X. Gemischt
1. S. d. Adv.	Eph. 5, 10—14	24	Jer. 7, 1—11	Jes. 62, 10—12
2. S. d. Adv.	Hebr. 4, 9—13	117	Jes. 40, 1—5	1 Mos. 15
3. S. d. Adv.	2 Tim. 2, 3—15	11	Jes. 51, 3—12	Mal. 3, 1—4
4. S. d. Adv.	Phil. 3, 7—16	93	Sach. 2, 10—13	Jes. 26, 2—13
1. Christtag	Kol. 1, 15—23	2	Micha 5, 1—4a	Ps. 67
2. Christtag	Hebr. 10, 19—31	150	5 Mos. 33, 26—29	Jes. 11, 1—8
S. n. Weihn.	Offenb. 3, 14—22	71, 17—24	1 Kön. 8, 54—61	Jer. 23, 2—6
Neujahr	Hebr. 10, 32—39	91, 1—8	5 Mos. 32, 1—7	Ps. 77, 6—16
S. n. Neujahr	Offenb. 2, 8—11	124	2 Mos. 2, 1—10	Pred. 11, 9—12, 14
Epiphanias	Apost. 13, 42—52	146	Ps. 96	Jes. 49, 1—13
1. S. n. Epiph.	Röm. 14, 13—23	26	2 Mos. 16, 1—15	5 Mos. 30, 10—20a
2. S. n. Epiph.	Eph. 6, 1—9	143	2 Mos. 16, 16—31	1 Tim. 2, 7—15
3. S. n. Epiph.	1 Thess. 5, 12—24	37, 1—24	Jes. 64, 1—9	Ps. 97
4. S. n. Epiph.	Röm. 9, 1—8	99	Hiob 10, 8—17	2 Mos. 13, 17—22
5. S. n. Epiph.	Gal. 5, 1—15	113	Jes. 30, 15—19	2 Mos. 15, 22—27
6. S. n. Epiph.	2 Kor. 4, 1—10	56	2 Mos. 40, 34—38	4 Mos. 24, 10—25
Septuagesimä	2 Kor. 13, 5—13	108	2 Mos. 32, 1—14	Röm. 11, 1—10
Sexagesimä	2 Kor. 1, 3—7	63, 2—9	2 Mos. 32, 15—35	Röm. 11, 11—24
Estomihi	Hebr. 12, 18—29	14	Micha 4, 1—4	Jes. 40, 25—31
Invocavit	Hebr. 1, 13—2, 10	91, 9—16	Hab. 2, 1—4	Jes. 63, 1—14
Reminiscere	1 Joh. 2, 12—17	42	1 Mos. 49, 9—12	Ps. 94, 8—19
Oculi	Röm. 5, 17—6, 2	40	1 Mos. 50, 15—23a	3 Mos. 16, 29—34
Lätare	Jak. 5, 7—11	31, 1—14	Jes. 41, 8—14	Jes. 43, 21—28
Judica	Hebr. 5, 1—9	32	Micha 6, 1—9	Jes. 50, 2—10
Palmsonntag	2 Kor. 4, 11—18	121	Sach. 9, 8—17	Ps. 69, 9—22
Gründonnerstag	Hebr. 9, 22—28	111	3 Mos. 16, 15—22	Joh. 13, 31—35
Karfreitag	1 Petr. 1, 13—25	22, 2—22	1 Mos. 22, 1—19	Joh. 19, 1—16
1. Ostertag	Hebr. 2, 11—18	84	Ps. 16	Joh. 20, 1—10
2. Ostertag	1 Kor. 15, 12—19	118, 1—13	Ps. 118, 14—29	Jes. 8, 9—22
Quasimodogeniti	Apost. 17, 22—32	48, 10—15	1 Kön. 17, 17—24	Joh. 21, 1—14
Miser. Dom.	Röm. 4, 23—5, 11	119, 161—176	Micha 7, 14—20	Joh. 10, 31—42
Jubilate	1 Kor. 15, 41—49	100	Jes. 25, 1—9	Ps. 89, 2—9
Cantate	Apost. 5, 29—42	122	Jes. 49, 14—23	Ps. 89, 14—19
Rogate	Apost. 9, 32—42	145	1 Mos. 28, 10—22	Jes. 2, 2—5
Himmelfahrt	Eph. 1, 17—23	110	Ps. 68, 17—25	Jes. 57, 15—21
Exaudi	Apost. 8, 14—25	19	1 Mos. 32, 21—31	Ps. 27, 4—14
1. Pfingsttag	Apost. 2, 29—36	36	Ps. 51	Hebr. 10, 5—18
2. Pfingsttag	Eph. 3, 1—12	119, 97—112	Hesek. 34, 11—16	Apost. 23, 1—11
Trinitatis	1 Joh. 4, 10—16a	8	Ps. 33	Jes. 48, 9—19
1. S. n. Tr.	1 Petr. 3, 18—22	1	1 Mos. 24, 1—9	Ps. 139, 1—12
2. S. n. Tr.	Jak. 2, 1—13	133	Hiob 22, 21—29	Ps. 86, 1—11
3. S. n. Tr.	Apost. 2, 36—47	125	2 Sam. 24, 10—16	Jes. 4, 2—6
4. S. n. Tr.	Apost. 15, 6—21	119, 1—16	1 Sam. 16, 1—13	Matth. 21, 23—32
5. S. n. Tr.	1 Petr. 5, 1—5	116	Jes. 6, 1—13	2 Mos. 4, 1—17
6. S. n. Tr.	Hebr. 12, 1—13	62	Hiob 5, 17—27	2 Petr. 1, 3—11
7. S. n. Tr.	Jak. 2, 14—26	90, 1—12	Hesek. 33, 7—16	Hesek. 18, 19—23
8. S. n. Tr.	2 Kor. 6, 14—18	119, 33—48	Ps. 119, 113—128	Apost. 26, 19—32
9. S. n. Tr.	1 Kor. 10, 29—33	12	4 Mos. 11, 24—34	4 Mos. 16, 20—34
10. S. n. Tr.	Röm. 11, 25—32	78, 1—7	1 Mos. 6	1 Mos. 7, 11—24
11. S. n. Tr.	1 Joh. 5, 11—21	103	4 Mos. 9, 15—23	1 Tim. 6, 11—16
12. S. n. Tr.	Hebr. 8, 6—13	70	2 Kön. 5, 8—19a	Röm. 9, 35—10, 8a
13. S. n. Tr.	Apost. 3, 1—10	30	5 Mos. 6, 1—15	Röm. 2, 11—16
14. S. n. Tr.	Apost. 3, 11—26	147	Jes. 40, 6—17	4 Mos. 12, 1—15
15. S. n. Tr.	Jak. 1, 2—15	50, 7—23	Spr. 3, 1—16	1 Kön. 3, 5—15
16. S. n. Tr.	Röm. 4, 9—22	34	2 Mos. 14, 10—31	Jes. 43, 8—13
17. S. n. Tr.	Hebr. 11, 1—10	92	4 Mos. 27, 12—23	Joh. 7, 14—24
18. S. n. Tr.	1 Joh. 2, 18—29	138	1 Kön. 19, 1—18	Luk. 19, 11—27
19. S. n. Tr.	2 Kor. 2, 14—3, 3	4	Ps. 115.	Matth. 5, 38—48
20. S. n. Tr.	Jak. 5, 12—20	119, 129—144	Hiob 1	Joh. 8, 12—20
21. S. n. Tr.	Jak. 4, 4b—17	107, 10—22	Dan. 6, 10—28	Jes. 59, 17—21
22. S. n. Tr.	Hebr. 7, 22—8, 2	39	2 Mos. 17, 8—16	Matth. 10, 40—42
23. S. n. Tr.	Phil. 1, 12—21	73, 13—28	Spr. 23, 19—35	Jes. 44, 6—8
24. S. n. Tr.	1 Kor. 1, 26—31	55, 17—24	Pred. 2, 20—26	3 Mos. 26, 40—46
25. S. n. Tr.	Offenb. 7, 9—17	102, 13—29	Jer. 14, 7—9	Mark. 13, 24—37
26. S. n. Tr.	Hebr. 6, 1—20	95	Hesek. 34, 17—23	Jes. 24, 15—23
27. S. n. Tr.	Offenb. 22, 12—21	126	Jes. 65, 11—19	Offenb. 5, 8—14
Reformationsfest		46		2 Chron. 15, 1—15
Kirchweih		87		1 Chron. 30, 9—19
Buß- und Bettag				Ps. 130
Erntefest		112		1 Mos. 9, 1—15
Danktag		65		5 Mos. 28, 1—10
Missionsfest				Jes. 66, 18—23